

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. — Broughten 10 Pf. — durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.75 — halbjährlich 3.25 —
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 1/2 halbjährige Zeitungs- oder deren Raum 10 Pf. für aus-
wärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitungs- 20 Pf. für auswärts 30 Pf. Zeitungs-
gebühren pro Zeile 10 Pf. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Freibeilagen:
Mittwoch: Unterhaltungs-Blatt „Freizeit“. — Donnerstag: Der Landwirth. —
Der Anzeiger und die Illustration „Heitere Bilder“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 82.

Postzeitungsliste Nr. 8167.

Dienstag, den 7. April 1903.

Telegr.-Adresse: „Generalanzeiger“.

XVIII. Jahrgang

Warum König Georg so hart ist.

Die Familienverhältnisse am österreichischen Kaiserhof und besonders ihr Verhältnis zu dem Dresdener Hof werden wie folgt geschildert: „In manchen Kreisen hat die unerbittliche Strenge und Festigkeit überrascht, die König Georg von Anfang an bis zu seinem jüngsten Erlaß in dem Falle der Prinzessin Luise gezeigt hat. Es ist hierbei zu berücksichtigen, daß neben den Interessen des Staates und der Monarchie bei dem König auch gewisse persönliche Regungen mitsprechen. König Georg hat mit seiner schönen und hochbegabten Gattin ein außerordentlich glückliches Familienleben geführt. Sein kinderloser Bruder Albert hatte indessen stets den Wunsch gehegt, zwischen den Häusern Wettin und Habsburg durch eheliche Verbindung möglichst enge Beziehungen herzustellen, und diesem Streben wurde das Glück mehrerer Kinder des Königs Georg geopfert. Die älteste Tochter des Väterlichen Prinzessin Mathilde, war nach dem Wunsche des Königs Albert zur Braut des Kronprinzen Rudolf bestimmt. König Georg, sowie dessen junge Gattin willigten nur schwer in diesen Plan ein; die junge Prinzessin Mathilde aber mußte sich von frühester Jugend an in den Gedanken einleben, daß sie dereinst Kaiserin von Oesterreich werden sollte. Endlich kam die lang vorbereitete Stunde heran; Kronprinz Rudolf sollte am sächsischen Hofe seine künftige Braut kennen lernen. Der damalige Prinz Georg sollte nach dem Wunsche des Königs Albert seinem künftigen Schwiegersohn eine besondere Höflichkeit erweisen, und fuhr dem Kronprinzen Rudolf, ohne daß dieser davon wußte, bis Bodenbach entgegen. Da mußte er davon Zeuge sein, daß sich der Kronprinz von einer ihn begleitenden Dame verabschiedete, und sofort erkannte Prinz Georg, daß er einem Manne das Glück seiner Tochter nicht anvertrauen dürfe, der nicht einmal für eine sechsstündige Eisenbahnfahrt, die ihn seiner zukünftigen Braut entgegenführen sollte, auf eine derartige Gesellschaft verzichten wollte. Der kurze Besuch des Kronprinzen Rudolf am sächsischen Hofe verlief daher unter peinlichen Verhältnissen. König Albert konnte nur schwer seinem Lieblingsplane entsagen; die ablehnende Haltung seines Bruders und dessen Gattin waren jedoch nicht zu überwinden. Prinzessin Mathilde aber brachte das Opfer, untermählt zu bleiben. — Die zweite Tochter des Königs Georg, Prinzessin Josefa, welche nach dem Wunsche des Königs Alberts den Erzherzog Otto heirathete, war in den ersten Jahren ihrer Ehe sehr unglücklich, und der Schmerz hierüber soll nach Ansicht des Königs Georg auch das vorzeitige Hinscheiden seiner Gemahlin mit verknüpft haben. Prinzessin Josefa hat einstweilen seitens ihres Gatten eine empörende Beleidigung erfahren, welche damals auch in der Presse vielfach besprochen wurde. Am nächsten Morgen fuhr sie von Wien nach Dresden zu ihren Eltern. Prinz Georg nöthigte jedoch seine Tochter, mit ihm unverzüglich den Zug wieder zu besteigen, um nach Wien zurückzufahren; er selbst begleitete sie bis zur Grenze. Die Erzherzogin hat also keine Nacht außerhalb Oesterreichs zugebracht. Prinz Georg erklärte

dabei seiner Tochter, daß, wenn sie eine Lösung des ehelichen Zusammenlebens mit ihrem Gatten anstrebe, sie sich an König Georg wenden müsse. Dieser ganze Vorgang aber hatte die Eltern der unglücklichen Prinzessin aufs Tiefste erschüttert. „Hiernach wird man begreifen, wie schwer es dem König Georg werden mußte, in die eheliche Verbindung seines ältesten Sohnes mit einem Mitgliede des österreichischen Kaiserhauses einzuwilligen. König Georg hat oftmals, nach ehe er den Charakter der Prinzessin Luise kannte, ausgesprochen, daß er eine Katastrophe in dieser Ehe befürchte. Und als es sich dann zeigte, daß die Prinzessin in Dresden, entgegen allem bisherigen Branche, ein ungebundenes Leben liebt, daß sie trotz aller Abmahnungen öffentlich radelte, mit Offizieren zwanglos verkehrte, und in Kunst und Litteratur die freieste Richtung begünstigte, wurde die Stimmung des Prinzen Georg immer besorgter. Je mehr aber dieser seiner Schwiebertochter gegenüber zurückhaltend wurde, um so mehr begünstigte König Albert die Prinzessin Luise, da er bis zu seinem Tode die Ueberzeugung hatte, daß die zurückhaltende Stimmung seines Bruders gegenüber der Prinzessin ungerechtfertigt sei. Vielleicht trug gerade diese etwas demonstrative Begünstigung der Prinzessin durch König Albert, der die selbe bei keinem Hofesfeiern mußte und mit Vorliebe „seinen Sonnenschein“ nannte, wesentlich dazu bei, das pflichtwidrige Verhalten derselben zu befestigen. Auf jeden Fall standen sich in den letzten Jahren König Albert und dessen Bruder in der Beurtheilung der Frage, ob die enge Verbindung mit dem Hause Oesterreich und dem Hause Wettin von Nutzen gewesen sei, unversöhnlich gegenüber, so sehr die beiden Brüder auch sonst in allen politischen Fragen übereinstimmten.“



Wiesbaden, 6. April.

Leopold Ritter Hentschel v. Silgenheim

der neue kommandirende General des XV. Armeekorps, wurde am 24. Dezember 1845 zu Posen geboren, erhielt seine Erziehung im Kadettenkorps, wurde 1864 als Leutnant in das damalige Pommerische Husarenregiment (Müschersche Husaren) Nr. 5 eingereiht und noch in demselben Jahre in das Infanterie-Regiment Nr. 51 versetzt, in welchem er 1866 den Feldzug gegen Oesterreich, 1870-71 gegen Frankreich mitmachte. 1871 zum Oberleutnant befördert, wurde er zugleich

unter Veretzung in das 2. Sanseatische Infanterie-Regiment Nr. 76 als Adjutant zur 55. Infanterie-Brigade kommandirt, 1874 von diesem Kommando entlassen und auf ein halbes Jahr zur Dienstleistung zum großen Generalstabe gesandt, welches Kommando auf ein Jahr verlängert wurde. Unterm 4. April 1876 erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann und die Veretzung in den Generalstab der Armee unter Belassung beim Großen Generalstabe. Seit 1876 dem Generalstabe des V. Armeekorps zugetheilt, von 1880 ab aber dem Generalstabe der 31. Division angehörig, wurde Hauptmann v. Silgenheim 1882 als Kompagniechef in das 3. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 29 und zwei Jahre später wieder in den Generalstab der Armee unter Ueberweisung zum Generalstab der 16. Division versetzt. 1884 wurde derselbe zum



Major befördert. 1889 kam er als Bataillonskommandeur in das Infanterie-Regiment Nr. 13, 1890 wurde er als Oberleutnant à la suite des Generalstabes der Armee gestellt und nach Württemberg zum Zwecke der Uebernahme der Funktionen des Chefs des Generalstabes des XIII. Armeekorps kommandirt. In dieser Stellung 1893 zum Oberst und 1894 zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 13, 1896 unter Beförderung zum Generalmajor der 30. Infanteriebrigade ernannt, 1899 zum Generalleutnant avancirt, übernahm er das Kommando der 3. Division. Am Geburtstag des Kaisers erhielt er den Rang als kommandirender General und übernimmt als Nachfolger des Generals von Herwarth den Befehl über das XV. Armeekorps.

Schutz vor Soldatenmißhandlungen.

Ein neuerlicher Erlaß des kommandirenden Generals, Erbprinzen von Sachsen-Meiningen an die Truppenteile des 6. Armeekorps fordert neben der schärfsten Controle der Vor-

Berliner Brief.

Von A. Silvius.

Rechtlich verboten.

Der Unfall der Kaiserin. — Aprilwetter. — Umzug. — Schlechte Scherze. — Das Stüd der „Magnificenz“.
Große Teilnahme hat in Berlin der Unfall der Kaiserin hervorgerufen. Man weiß, daß die hohe Frau in ihrem Leben schon manches schwere Leiden und manchen Unfall durchzumachen hatte und bedauert umsomehr, daß sie sich einen, wenn auch glücklicher Weise nicht gefährlichen Armbruch, zugezogen hat, der sie wieder für einige Wochen an das Zimmer fesselt. Gerade jetzt wo sie sich von der Aufregung, welche die Erkrankung der ältesten Prinzen im fernen Aegypten bei der sorgenden Mutter hervorgerufen mußte, erholt hatte, wäre ihr von Herzen zu wünschen gewesen, die Tage des erwachenden Frühlings so recht genießen zu können. Vielleicht tröstet es sie, daß augenblicklich mit Anfang April das Wetter sich wieder zum schlechten gewendet hat. Hoffentlich wird es bald besser und wenn, was in kurzer Zeit zu erhoffen steht, die Kaiserin wieder genesen sein wird, dann wird der Frühling wohl unumschränkt sein Scepter schwingen. Der April hat es in sich; der Ruf, daß er launisch sei, ist viel fester begründet, als die Märe, daß der Mai ein „Bonnemomant“ ist. Uns, die wir mehrere unvergleichlich schöne Märztage hinter uns hatten, brachte der Wind und Regen und nur ab und zu, schien, wie zum Hohn, auf einige Minuten die Sonne durch die Wolken. Wären die vorangegangenen Tage nicht so prächtig gewesen, so würde man diesen nichtsnutzigen April nicht so traurig nehmen, aber wir sind eben verwöhnt. Das Leben lehrt es uns jeden Tag, wer immer nur in Mühsal und Sorgen dahinsiebt, erträgt ein schweres Geschick leichter, als wer allezeit in Ueberfluß und Glück war.
Wie wird nun Anna Kothe, die sich entschlossen hat, die mittlere Welle über sie verhängte Strafe anzutreten, das Leben in der Gefängniszelle vorkommen? Für diese

„Scherz“ zahlt ihr kein Mensch Entree, keine hochgeborene Dame umarmt sie und nennt sie Schwester und weber Friede noch Meddumsel verkürzen ihr die Zeit durch dreidimensionale Liebenswürdigkeiten. Der Unterschied wird ihr kaum angenehm sein und doch wird sie mancher um ihre Ueberbeladung nach dem Gefängnis beinahe beneiden. Ich meine mancher von denen, der mit Kind und Kegel von seinem „Hut“ und „Gut“ zieht. Da hat es das Medium allerdings besser, es braucht sich nicht mit Mobiliar zu schleppen, hat sich nicht mit Fußstapeln und den Hausrat tragenden Kraftmenschen zu ärgern und braucht hinterher nicht den Verlust der wertvollen Gegenstände zu beklagen. In Berlin wird sehr viel gezogen, und es erscheint zunächst paradox, wenn ich behaupte, daß nirgends die Furcht vor einem Wohnungswechsel größer ist, als bei den Berlinern. Wer es stimmt doch. Eben weil der Berliner gezwungen ist, so oft sich ein neues Heim zu suchen, weil er in dieser Stadt wirklich kein bleibend Quartier hat, scheut er sich sehr vor dem Ziehen und ist schon wochenlang vor dem Umzugstermin kreuzungslüch. Und besonders der Oster-Umzug setzt eine wahrhafte Völkerverwanderung in Bewegung, so daß der erste April für ganz Berlin ein Tag des Schreckens ist.
Er ist es auch noch in anderem Sinne. Die Reizung zur Mystifikation ist, wie schon Goethe bemerkte, unaussrottbar im Menschen und am 1. April kann ihr jedermann nach Herzenslust fröhnen. So wird an diesem Tage in Berlin eine Menge mehr oder weniger fragwürdiger Uff geleistet und sogar die Zeitungen wetteifern darin, wer dem jeweiligen Publikum die tollsten Sachen aufstischt. Ein Blatt meldet, daß sich in der Siegesallee der „Marmorstrah“ gezeigt habe und daß deshalb alle Standbilder mit Gold überzogen werden müßten. Ein zweites verbreitet die erfreuliche Nachricht, daß der Kommerzienrath von nun an vererblich sein solle, ein drittes bringt detaillierte Angaben, wie die Krone des Saitaphernes in Berlin hergestellt worden sei. Es wird eine Menae von Deutscherwärme und

Papier daran gewendet, die Neben Mitmenschen zu dupliren. Ein verfrühter Aprilscherz war wohl auch die Ausführung von El condalajo. Giordano Bruno der Vorkämpfer für die Gewissensfreiheit hat in seinen Jugendjahren ein Lustspiel El condalajo geschrieben, d. h. ein Lustspiel im Geiste jener Zeit natürlich und für uns nur genießbar, wenn wir es durch das Medium der Wissenschaft auf uns wirken lassen. Die Bessing-Gesellschaft, die den Namen des großen Mannes benutzt, um für die Namen ihrer bedeutend weniger großen Anhänger Reklame zu machen, hatte die Ausführung veranstaltet. „Warum?“ „Keine Ahnung“, sagt der Baron im Nachtschl. Einer ihrer Führer, den ich nicht nennen will, um seiner Eitelkeit nicht neue Nahrung zu geben, hat das alte Stüd „be- und verarbeitet“. Er — der Ungenannte — hatte ihm den Titel „Die Brüderstrah“ gegeben und unter dieser Etiketle langweilte es furchtbar die paar Leute, die sich im Theater befanden. A propos, wenn Sie doch neugierig sind, zu erfahren, wer der Bearbeiter ist, so erfahren Sie, daß er in eingeweihten Kreisen den Titel Magnificenz führt, stutemalen er sich eines schönen Tages an die Spitze einer Hochschule stellte, die von besagter Gesellschaft gegründet worden war. Einer der größten Bierulfe, die jemals in Berlin unsere Mitbürger heiter gestimmt haben.

Ich habe mich ein wenig weit vom 1. April entfernt, aber schließlich — die Gründung dieser Hochschule gehörte ja allenfalls mit dazu. Um dem schlimmen Tage ganz gerecht zu werden: er sieht auch regelmäßig das starke Einsetzen der Lohnbewegung. Streiks und Aussperrungen, n-h-men auch diesmal am 1. April ihren Anfang und wenn sie noch beigelegt werden sollen, dann kommt der 1. Mai, der ähnlich wirkt. Rein, wirklich, der April ist ein unangenehmer Monat und man tut am besten, wenn man ihn totschweigt. — Soll hiermit geschieden.

gefehten ausdrücklich die häufig zu wiederholende Belehrung der Mannschaften in Bezug auf etwaige Mißhandlungen. Er besagt laut „Presl. Gen.-Anz.“ u. A. folgendes:

„Für den Soldaten ist es aber schimpflich und erniedrigend, Mißhandlungen zu erdulden. Darüber darf die Mannschaft nicht im Zweifel gelassen werden. Es ist daher den Leuten durch die Offiziere öfter klar zu machen, daß ihnen durch Zufügung von Mißhandlungen eine ehrenrührige Behandlung widerfährt, daß sie an ihrer persönlichen Ehre geschädigt werden, und daß es weder dem Willen Seiner Majestät des Kaisers und ihrer übrigen Vorgesetzten noch dem berechtigten Ehrgefühl der Soldaten entspricht, wenn die Leute sich eine solche Behandlung stillschweigend gefallen lassen. Wird aber die geschehene Mißhandlung von den Mißhandelten nicht angezeigt, so ist es kaum möglich, daß die Vorgesetzten die zum Schutz der Leute nötigen Schritte thun und denjenigen, welcher die Mißhandlung verübt, zur Verantwortung ziehen können. Die Leute ermuntern durch ihr Schweigen geradezu die ihnen zugefügte unmenschliche Mißhandlung und mit der Zeit wird diese dann leicht zur Gewohnheit.“

Des Weiteren bestimmte der kommandierende General, daß von jeder Beschwerde eines Mannes über eine erlittene Mißhandlung ihm sofort Meldung zu erstatten sei, damit er geeignetenfalls die Verfolgung des Beschwerdeführenden in einen anderen Truppenteil verlegen könne.

Durch diese letztgenannte Maßregel wird die eventl. Scheu der Mannschaften vor einer Beschwerde aus Furcht vor nachheriger schlechter Behandlung gewiß beseitigt werden.

Dieser Erlass scheint durchaus geeignet, die Mannschaft über die Anstände, welche bei ihren vorgelegten Behörden über Mißhandlungen herrschen, aufzuklären. Wenn vielleicht auch anfänglich eine größere Anzahl von Beschwerden zu verzeichnen sein wird, als bisher, so dürfte das Bewußtsein, daß die maßgebenden Stellen dadurch leichter in die Lage gesetzt sind, strafend einzuschreiten, sich als bestes Vorbeugungsmittel erweisen, und wird die Anzahl der Mißhandlungen gewiß sich in Kürze erheblich vermindern.

Sulst Knörcke,

der vorstorbene Reichstags- und Landtagsabgeordnete, Mitglied der freisinnigen Volkspartei war Prediger emer. und Stabsarzt in Berlin und vertrat den dritten Wahlkreis der Stadt Berlin. In den Reichstag wählte ihn der erste Merseburger Wahlkreis. Seit 1875 hat er im Landtage für



die liberale Sache gewirkt und ist namentlich mit Eifer für die Hebung des Lehrerstandes eingetreten. Knörcke ist 1836 zu Hohen-Vübbichow (Pom.) geboren und, nachdem er Theologie studiert hatte, längere Zeit Lehrer, später aber Prediger bis zum Jahre 1873 in Dethow gewesen. Er beschloß sein Leben in Zehlendorf bei Berlin.

Die Leistungen der Arbeiter-Vericherungsgeleze.

Im Jahre 1902 sind, wie die „R. pol. Corr.“ berichtet, an Unfallentschädigungen 107 Millionen Mark verausgabt worden. Von der Unfallversicherung wurden in demselben Jahre Reuentschädigungen und Unterstützungen an 846 566 Personen gezahlt. Von 1886 bis 1902 sind an Unfallrenten 806 Millionen Mark gezahlt worden. Die Invalidenversicherung zahlte 1902 an Renten 111 Millionen Mark. Aufgebracht wurden also in diesem Jahre durch Marken 139 Millionen Mark, also von den Arbeitgebern beinahe 70 Millionen. Im Jahre 1902 erhielten aus der Alters- und Invalidenversicherung 1 577 949 Personen Unterstützungen. An solchen Unterstützungen sind bisher, abgesehen von der Krankenversicherung gezahlt worden 1464 Millionen, also beinahe 1½ Milliarden. Außerdem sind in den letzten 5 Jahren an freiwilligen Gaben zu Gunsten der Arbeiter und der unteren Volksklassen 291½ Millionen Mark aufgebracht worden, davon 196 Millionen von Privaten, 90 Millionen von Aktiengesellschaften, 11½ Millionen von Banken.

Zur Affaire der Kronprinzessin von Sachsen.

Nach Meldungen des römischen Blattes „Giornale d'Italia“ hat sich der König von Sachsen wegen der Annulierung der Ehe des Kronprinzen durch einen hohen Mittelsmann vertraulich an den Papst gewendet und daraufhin auch angeblich ein zusageendes Versprechen erhalten. Als Grund für die Nichtigkeit der Ehe wird geltend gemacht, daß die Prinzessin schon seit ihrer Vermählung an Syphilis gelitten habe.

Der Pariser Besuch König Eduards.

Zu dem bereits angekündigten Besuch des Königs Eduard in Paris wird dem „S. L.“ noch gemeldet: König Eduard wird am 2. Mai in Paris eintreffen und in der englischen Botschaft absteigen. Im Elisee und in der Botschaft sollen große Diners und in der Oper eine Gala-Vorstellung veranstaltet werden. Der König wird drei oder vier Tage in Paris bleiben. Gewisse Äußerungen der „Times“ über eine englisch-französische Annäherung und über angebliche Intrigen Deutschlands werden vom „Matin“, dem Hauptorgan dieser englisch-französischen Bestrebungen, an auffälliger Stelle wiedergegeben.

Die Wiederauflösung der Dreyfus-Affaire.

Die Pariser radikal-sozialistische Gruppe beriet in ihrer Samstagsitzung die bevorstehende Interpellation Zaires bei der Debatte über die Beanstandung der Wahl des Nationalisten Syveston, betreffend die Wiederaufnahme der Dreyfus-Angelegenheit. Wie aus den Berathungen hervorgeht, ist die

Gruppe in ihrer Mehrheit der Ansicht, es sei empfehlenswert, daß Zaires vorläufig die Dreyfus-Angelegenheit vor dem Herbst nicht aufrollt. Die Gruppe befürchtet, daß die Grinde des sozialistischen Führers falsch ausgelegt würden. Die Gruppe beriet über die einzunehmende Haltung für den Fall, daß als Antwort auf die Rede von Zaires seitens der Minorität eine Resolution eingebracht würde, worin die Regierung ersucht wird, sich der Wiederaufnahme der Dreyfus-Angelegenheit zu widersetzen. Es ist beschlossen worden, falls diese Resolution eingebracht wird, daß die radikal-sozialistische Gruppe alsdann Uebergang zur Tagesordnung fordern wird. Die Debatte über die Beanstandung der Wahl Syvestons wird für nächsten Dienstag erwartet. Zaires wird bei dieser Gelegenheit die angekündigte Erklärung abgeben.

Neue Unruhen in Spanien.

In Madrid kam es am Samstag von Neuem zu erbitterten Straßenkämpfen. Mittags zogen die Studenten nach dem neuen Labapies-Quartier, um die Arbeiter aus den Tabakfabriken zu Hilfe zu holen. Die Polizei versperre ihnen den Weg, wurde aber mit Steinen beworfen, worauf sie mit Schüssen antwortete. Wie dem Berliner Tagebl. telegraphiert wird, wurden ein Student und ein Arbeiter getötet und etwa 20 Personen verwundet. Ein 16jähriger Bursche wurde durch einen Säbelhieb getötet. Von den Balkonen wurde die Polizei mit Steinen, Plumentöpfen und Wassereimern beworfen. Ein Polizist wurde schwer verwundet davon getragen. Auch Frauen theilhaftigten sich an den Unruhen. Unter den verwundeten Studenten soll sich auch ein Sohn des Unterrichtsministers befinden. Gestern Abend fanden erneute blutige Zusammenstöße statt, wobei ein Polizeileutnant schwer verletzt wurde. Die Lage ist sehr ernst und die Verhängung des Belagerungszustandes wahrscheinlich.

Kundgebungen in Belgrad.

Aus Belgrad, 5. April, wird uns berichtet: Eine Versammlung von Handlungsgesellen, in der gegen die Verfügung der Polizeibehörde, daß die Handlungsgesellen, wie alle anderen Bediensteten, Dienstbücher bei sich zu führen haben, Einspruch erhoben werden sollte, wurde polizeilich aufgelöst. Nach der Auflösung der Versammlung wollten die Handlungsgesellen vom dem Ministerium des Innern eine Kundgebung veranstalten, wurden aber von einer Abtheilung Gendarmen daran verhindert. Es kam zu einem Zusammenstoß mit den Gendarmen, die von den Waffen Gebrauch machten und eine einige hundert Köpfe zählende Menge, der sich etwa 50 Hochschüler angeschlossen hatten, auseinander trieben; mehrere Personen wurden hierbei verwundet.

Ein Telegramm meldet uns ferner:

„Belgrad, 6. April. Gestern Abend 7 Uhr wiederholten sich die Kundgebungen der Handlungsgesellen und Studenten. Zwei Schwadronen Kavallerie gingen gegen die Ruhestörer vor und gaben angesichts der herausfordernden Haltung der Studenten mehrere Salven ab. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt.“

Die Balkanwirren.

Wir erhalten von gut unterrichteter Seite folgende Informationen:

Der durch die Verwundung des russischen Konsuls in Mitroviça veranlaßte Zwischenfall ist schon auf dem Wege der gütlichen Beilegung durch direkte Vorschläge der russischen Regierung an die Pforte. Der Fall wird die Beziehungen beider Länder nicht näher berühren und auf die Frage der Reformpolitik keinen Einfluß ausüben. Ueber die Nothwendigkeit, die Albanen unter allen Umständen in ihre Schranken zurückzuweisen, ist sich die Pforte nicht im Unklaren und bietet dazu starke militärische Nachmittel auf. Trotz mehrerer erster Vorkommnisse in den letzten Tagen muß die tendenziöse verbreitete Auffassung, als hätten die Dinge im Balkan einer Katastrophe entgegen, für nicht im Einklang mit der wirklichen Lage erklärt werden. Die Agitation des mazedonischen Komite's schöpft Muth zu weiteren Gewaltthaten vor allem aus der Unterstützung und den Sympathieäußerungen, die ihr bei der englischen und der französischen Presse zu theil wird. Rußland und Oesterreich-Ungarn fühlen sich aber namentlich im Hinblick auf die Vereithwilligkeit, mit der die Pforte ihren Forderungen nachkommt, stark genug, um zu verhüten, daß der bis jetzt glücklich zurückgehaltene Ausbruch eines neuen allgemeinen Ausstandes in Mazedonien doch noch erfolge.

Die uns über die Lage zugehenden Depeschen lauten immer noch sehr ernst und stehen in einem gewissen Gegensatz zu den beschwichtigenden Auslassungen der Diplomatie. Folgende Telegramme liegen uns vor:

„Belgrad, 6. April. Die Nachrichten aus Mazedonien lauten immer ernster. Der Kriegsminister hat an alle Militärbehörden den Befehl erteilt, alle Vorbereitungen für eine Mobilisirung der ganzen Armee zu treffen.“

„Sofia, 6. April. Der Aufstand der Albanen ist nunmehr ein allgemeiner. Dieselben haben in einer Versammlung beschlossen, die bei Mitroviça Gefallenen blutig zu rächen. Die bei Ueskub über den Wardarsfluß führende Eisenbahnbrücke wurde von den Albanen gesprengt und die Telegraphenleitung zerstört.“

„Petersburg, 6. April. Die Blätter fangen an, wegen des Attentats auf den russischen Konsul in Mitroviça einen scharfen Ton gegen die Türkei anzuschlagen. Die „Neue Breme“ erklärt, die Türken müßten bedenken, daß die Bewegung der Albanen nicht mehr gebuldet werden könne. Die „Kotowski“ vertritt die Ansicht, wenn die Türkei nicht im Stande sei, die Albanen zu bändigen, so müßten Rußland und Oesterreich-Ungarn die Sache in die Hand nehmen. Die übrigen angesehenen Blätter vertreten denselben Standpunkt.“

„Berlin, 6. April. Nach einer Konstantinopeler Depesche des „S. L.“ haben der Mordanschlag auf den russischen Konsul in Mitroviça und die drohende Haltung des russischen Botschafters die Bestürzung über die Wendung der Dinge in Albanien aufs Höchste gesteigert. Der Sultan will eine Sühnemission nach Petersburg senden.“

Ausland.

„London, 5. April. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung im nächsten Herbst das Parlament aufzulösen und Neuwahlen vorzunehmen. Die Regierung hofft, dadurch eine neue konservative Mehrheit zu bekommen; auf Grund der vom Kabinett vorgenommenen Maßregeln für Irland. Der Entschluß hierzu soll auf spezielle Veranlassung Chamberlains gefaßt worden sein.“

„Rom, 5. April. Der Papst empfing gestern 22 meist deutsche Journalisten. Redakteur Grimani hielt eine Ansprache und überreichte dem Papst werthvolle Geschenke.“



Todesurtheil. Wegen Ermordung seiner Ehefrau wurde am Samstag vom Schwurgericht in Saarbrücken der Bergmann Nicolaus Trengwin zum Tode verurtheilt.

Explosion. Wie der Oberschlesische Wanderer aus Gleiwitz meldet, erfolgte in der vorigen Nacht 12¼ Uhr im Hildebrandtschacht bei Antonienhütte eine Explosion, wobei acht Bergleute lebensgefährlich verbrannt wurden. Dieselben wurden nach dem Lazareth geschafft. Für die Mehrzahl derselben besteht keine Hoffnung auf Wiederaufkommen. Man glaubt an eine Explosion von Sprengmaterialien.

Die verunglückte Tenorstimme. Ein Aufsehen erregender Prozeß dürfte demnächst in Paris zur Verhandlung kommen. Ein hervorragender Künstler, Mitglied der Pariser Oper, hat seine Stimme verloren, und das soll ein bekannter Spezialist für Halskrankheiten verschuldet haben. Der Sänger, dessen wunderbare Tenorstimme das Entzücken der Pariserinnen erregte, wurde eines schönen Tages plötzlich heiser und ging zu dem gelehrten Arzte, um ihn zu konsultieren. „Einige Tage Ruhe und vor allem bei mir in Behandlung bleiben“, antwortete der Professor, „dann werden Ihre Kollegen vor Reiz bersten müssen.“ Einige Wochen vergingen, aber die Stimme kam nicht wieder, im Gegentheil, es verschwand mit der Zeit auch der letzte „schöne Rest“ der Stimme! Und deshalb hat der zu Stummheit verurtheilte Tenorist gegen den Arzt einen Prozeß angestrengt.

Ein romantisches Begräbniß. In Budapest ist vor einigen Tagen der beliebte und angenehme Komponist, Geiger und Zigeunerprimas Danko Bista gestorben. Ueber die Begräbnißfeier wird von den Blättern berichtet: Unter außerordentlicher Beilegung ist die Leiche Danko Bistas zum Bahnhof überführt worden. Alle Zigeunermusiker von Budapest hatten Kränze gesendet, viele Abgeordnete, Schriftsteller, Rabbinen und Künstler sich zur Eingsegnungszeremonie eingefunden. Der Schriftsteller Herczeg hielt dem verstorbenen Liebeskomponisten einen ergreifenden Nachruf, in welchem er hervorhob, daß die Weisen Dankos seit zwei Jahrzehnten ihren Weg zu den ungarischen Bergen gefunden haben. Vor dem Sarge schritt der Zigeunerprimas Dienes Bista, der auf einem schwarzen Rissen die Geige Dankos mit den zerrissenen Saiten und dem zerbrochenen Fiedelbogen trug. Die Zigeunerkapellen, die sich in dem Zuge befanden, spielten während des ganzen Weges, der durch den Tunnel über die Kettenbrücke zum Westbahnhofe genommen wurde, die Weisen Dankos, die er für sein Begräbniß bestimmt hatte. Der Text beginnt mit den Worten: „Zerbrochen ist meine Geige, sie will nicht mehr singen.“ Die Leiche wurde nach der Vaterstadt Dankos, Szegedin, gebracht, wo die Beilegung stattfand.

Der reichste Metzgermeister der Welt, Gustav Franklin Swift, Chef des Chicagoer Welthaus Swift u. Co., ist dort an den Folgen einer am 22. März vorgenommenen Operation gestorben. Swift war der Begründer des Systems, frisches Fleisch in Kühlwagen zu versenden. Er begann in Chicago als kleiner Metzger. 1877 legte er seinen Plan, Fleisch auf obige Weise zu versenden, den Eisenbahnen vor. Er wurde ausgelacht, und es dauerte Jahre, ehe er die Leiter der Eisenbahngesellschaften von der Ausführbarkeit des Projektes überzeugen konnte. Heute besitzt Swift u. Co. 97 067 Kühlwagen, sie schlachteten im vorigen Jahre im ganzen 19 889 782 Stück Vieh, ihr Umsatz belief sich auf 200 Millionen Dollars und sie beschäftigen mehr als 22 000 Menschen. Ihre Geschäftsbeziehungen erstrecken sich über die ganze Erde. Swift hinterläßt ein Vermögen, das auf eine stattliche Reihe von Millionen Dollars geschätzt wird.

Die Riesengiganten der Germanen erregten, wie uns Tacitus berichtet, bekanntlich schon im alten Rom Aufsehen und bei der bevorstehenden Kaiserreise nach Rom werden dies wiederum eine Anzahl germanischer Riesen in Wehr und Waffen thun. Den Kaiser werden nämlich unter anderen bei dieser Reise begleiten Oberstleutnant und Flügeladjutant v. Plüskow, bekanntlich der größte Offizier der deutschen Armee, welcher schon seiner Zeit in Paris beim Begräbniß Felix Hauers berühmtes Aufsehen erregte, ferner Generalleutnant und Generaladjutant v. Scholl und Rittmeister v. Meiß vom großen Generalstab, beides Männer, die über zwei Meter groß sind. Außerdem sind auf Befehl des Kaisers zwei Chargierte vom Regiment der Garde du Corps ausgewählt worden, welche als Ehrenkrieger mit nach Rom reisen. Es sind wahre Riesenfiguren und zwar der Stabsarztträger Sergeant Mollenhauer und Unteroffizier Tappitz, welcher 2 Meter 7 Centimeter groß ist und mithin die Ehre hat, der größte Unteroffizier der deutschen Armee zu sein. Der Kaiser hat sich diese Riesen bereits vorstellen lassen. Möglicherweise ist es auch, daß noch der Fahnenträger der Leibkompanie des ersten Garderegiments zu Fuß Sergeant Hauert, welcher ebenfalls über 2 Meter groß und dabei gehörig breit ist, an der italienischen Reise theilnimmt. Von der Leibgardemarie des Kaisers sind ebenfalls die größten Leute für die Reise bestimmt worden.

Der Papst als Pate. Gelegentlich seines Jubiläums hatte der Papst angeordnet, daß jedes Kind, das ab 3. März in der Stadt Rom geboren werden würde, eine kleine Wäsche-Ausstattung und eine Summe Geldes erhalten sollte. Da nun, so erzählt jetzt das Pariser Journal, in Rom in gewöhnlichen Zeiten durchschnittlich 35 Kinder pro Tag geboren werden, schätzte das Vatikan die Zahl der Gaben, die es zu verteilen haben würde, auf 35; aber es ereignete sich etwas ungewöhnliches, indem gerade an diesem Tage die Geburten in der ewigen Stadt die Zahl 93 erreichten, also die genaue Zahl der Lebensjahre des Papstes. Einen Zweifel gab es nicht: die 93 Geburtscheine trugen alle das Datum des 3. März. Hatten die Beamten des Standesamts an diesem Tage ein Auge zugeblinzt? Hatten die „Herren Eltern“ geglaubt, daß der 3. März 43 Stunden

umfasse? Sicher ist, daß das Schachamt des Vatikans nicht erst nachforschte, ob nicht ein frommer Betrug vorliege, sondern die Befehle des Papstes pünktlich erfüllte. Unter den neuen Vatikanern des Papstes befindet sich auch eine Drillings-Gesellschaft, zwei Knaben und ein Mädchen; die beiden Knaben wurden Romulus und Remus genannt, das Mädchen Roma; die Taufe fand in der Peterskirche statt.



Aus der Umgegend.

Wingen, 5. April. Der mit einer Ladung Braunkohle nach dem Niederrhein bestimmte eiserne Schleppkahn „Anna-Trier“, ein Zweimaster ist im hiesigen Fahrwasser auf den Buganker eines Nachbarschiffes getrieben und erlitt so schwere Verletzungen im mittleren Raum, daß er vollständig gesunken ist und auf dem Grund liegt. Der Schleppkahn, dem Schiffer Esch gehörig hatte die Braunkohle hier geladen und war ins Fahrwasser geschleppt worden, wo er auf eine Schleppgelegenheit wartete. Ein neben ihm liegender Schleppkahn nahm seinen Anker auf und trieb zurück, der Zweimaster trieb dann quer und kam auf dessen Buganker. Das Schiff sank nach und nach. Die Pump- und Leichterungsarbeiten sind ausgenommen. — Einen schweren Maschinendefekt hatte das Güterboot „Badenia“ auf der Bergfahrt, oberhalb vom Wingerloch. Der Schleppdampfer „Rüppers 5“ brachte den beschädigten Dampfer hierher, wo der Schaden ausgebessert wird.

St. Goarshausen, 4. April. Die diesjährige Frühjahrskontrollberammlungen finden im diesseitigen Kreise in der Zeit vom 6.—14. April 1903 auf den bisherigen Appellplätzen statt. In denselben haben sämtliche Reservisten, Wehrleute und Ersatzpflichtigen zu erscheinen. Es sollen bei denselben gleichzeitig Zuhemmungen größeren Umfangs vorgenommen werden.

h. Hahnstätten, 5. April. Die Prüfung der gewerblichen Fortbildungsschule hielt in diesem Jahre Herr Rektor Kies aus Limburg ab. Das Wintersemester wurde am 31. März geschlossen. — In diesem Jahre tritt eine Scheermaschine im Niederwald und in jungen Pflanzungen auf, die durch Venagen der Rinde ganze Bestände beschädigt. Durch verschiedene Mittel sucht die Forstbehörde diesen Schädling zu bekämpfen.

h. Bollhaus, 6. April. Die durch Verletzung des Stations-Assistenten Herrn Reifensberger nach Niedernhausen frei gewordene Stelle wurde Herrn Garten aus Viebrich übertragen.

Heiligenroth, 4. April. Die in letzter Zeit häufig aufgetauchten Kirchendiebe scheinen jetzt auch in hiesiger Gegend ihr Unwesen zu treiben. So wurde in hiesiger Kirche der Opferkasten erbrochen und entleert, in Goldhausen geschah dies ebenfalls. In Niederwalders und in Gumberg verletzten die Diebe in die Kirchen einzubrechen, wurden aber von ihrem Vorhaben abgeschreckt. Man vermutet, daß der Dieb eine in Frauenkleidern einhergehende Mannesperson ist.



Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Samstag, 4. April, zum erstenmale „Kunst“, Lustspiel in 4 Akten von Georg Wilhelm L. Regie Alwin Unger. An anderem Erfolg hat es der Novität nicht gefehlt: der Verfasser wurde nach dem 2., 3. und 4. Akte lebhaft gerufen und des öfteren durchbrachten wahre Schreie das Haus. Und dennoch dünkt uns, hat der Verfasser mehr gewollt. Er wollte offenbar ein Stück schreiben, das mit vollem Recht das stolze Signum „Lustspiel“ tragen dürfte, er gedachte uns eine literarisch wertvolle Charakterkomödie zu schenken; allein über die Ansätze dazu kam er nicht hinaus. Unter der Feder ward ihm der Stoff zur Post und die Situationskomik muß mehrfach die verteilte Charakterisierung ersetzen. Dennoch ist noch Erreutes genug an der Komödie, die frisch und frei ein aktuelles Thema anspricht. Aus dem Zwiespalt zwischen der alten akademischen Kunstströmung und der Seceffion erwachsen dem Autor Stoff und Gestalten. Die Auswüchse der neuen Kunst trifft er in ihrem fanatisierten Anhänger, Egidius Ebenfeld, einem rücksichtslosen Egoisten, der sich Nießche's Herrenmoral zur Richtschnur genommen und dem in dem Maler Werner Falk ein Antipode gegenübersteht.

Man will in „der kleinen Residenz“ eines deutschen Fürstentums eine seceffionistische Kunstausstellung eröffnen und Seceffionismus soll Protektor sein. Der aber hat mit seinem hochförmlichen Simplicissimus-Collegen nichts gemein. Er hat ein eigenes kritisches Urteil und legt auch Wert auf die Ansichten des Professors Böller, eines erfahrenen Gelehrten, der als Kunstkritiker einen Namen hat. Dieser Professor Böller hält aber die Ausstellung vernünftige Kritik und die Arrangeure sind mit mehr Eifer als Erfolg bemüht, ihn umzustimmen. Am ungünstigsten ist der Brauermeister Breitkopf, der die Ehre genießt, den ganzen Ausstellungspfad bezahlen zu dürfen. Dieser famose Herr Breitkopf bietet dem Professor sogar ein paar Fäßchen Bier an für den Fall, daß seine Kritiken milder werden, und lachlos meint Böller, von der Seite habe er die Sache noch gar nicht angesehen, das ließe sich ja noch überlegen!

Die Ausstellung wird schließlich eröffnet; Durchlaucht, der sie vorher incognito besucht hat, erscheint nicht, das Publikum aber bereitet der „neuen Kunst“ eine fürchterliche Niederlage. Seceffionismus läßt seine allerhöchste Unzufriedenheit ausströmen, nur ein Bild hat seine Zufriedenheit gefunden: Werner Falks „Phantasie“.

Neben dieser Hauptausstellung gehen mehrere Nebenausstellungen einher: die Herzensgeschichte Annchen Breitkopfs, die schließlich ihren Werner Falk erhält, geleiterte Verlechte Ebenfelds, die junge Frau des Hofraths v. Hillern-Reudorf zu

verführen, und die Seitensprünge des Herrn Breitkopfs, der im Atelier des Bildhauers Hans Scholl eine Orgie misst und dabei natürlich von seiner besseren Hälfte attrapiert wird. Leider wird durch die Affaire Breitkopf die Hauptausstellung zu sehr zerrissen und das beste Element etwas zu breitspurig in den Vordergrund gerückt.

Gespielt wurde im Allgemeinen recht brav. Ausgezeichnet war Herr Otto; sein sprudelnder Humor in der Rolle des Hans Scholl war von unwiderstehlicher Wirkung. Herr Vartak, im übrigen verdienstvoll, war als Werner Falk ersichtlich etwas zu sehr von der „Intelligenz“ des Kasstengeistes abhängig; als müdernder Umstand möge sein gewiß pfundschweres Rollenmonströps gelten. Herr Sturm als Ebenfeld traf in Ton und Mache diesen Delandz-Typus getreulich und Herr Schulte war ein famoser Breitkopf. Seine Gattin fand in dem norddeutschen Fräul. Krause eine Vertreterin, die recht gelungen spielte, aber die vorgeschriebene Dialektfärbung durch eine nicht vorgeschriebene hamburgisch-mecklenburgisch-berlinisch-darmstädtisch-wiesbadenerische Mischung ersetzte. Fräul. Albrecht als Agathe v. Hillern spielte sehr hübsch und paradierte in einer Unzahl kostbarer und geschmackvoller Toiletten. Von der langen Reise der übrigen Mitwirkenden seien noch mit Anerkennung Herr Ohrt als Böller, Herr Dehmig als Adjutant, Herr Kienichers als Hillern, Fräul. Tillmann als Annchen, Herr Wilhelm als gründlicher Dichterling, Fräul. Erholz und Fräul. Spieler als Modelle erwähnt. Herr Regisseur Unger hatte die Komödie hübsch ausgestattet und namentlich ein sehr stimmungsvolles Atelier-Interieur geschaffen. Georg Wilhelm ist, wie ich erfahre, das Pensionat für einen Sohn des verstorbenen Professors Böhmer in Darmstadt, dessen Hauptwerk „Kraft und Stoff“ bekanntlich den christlichen Auf seines Verfassers begründete. Hoffen wir, daß „Kunst“ den Ruf des Sohnes als eines erfolgreichen Bühnenschriftstellers begründete. Glückauf!

Königliche Schauspiele. In der gestrigen Aufführung von Meyerbeers „Prophet“ gastierte die Altistin Frau Froitzheim-Meßger vom Stadttheater in Köln als „Jibed“ und wußte die Rolle gefänglich und darstellerisch in so fesseln, daß ja virtueller Weise wiedergegeben, daß das dichtgefüllte Haus jede Gelegenheit benutzte um die vorzügliche Leistung durch starken Beifall auszuzeichnen, an dem übrigens auch Frau Pessler-Burkhardt („Bertha“) theilnehmen konnte, ebenso wie Herr Kalisch von dessen Prophet man nicht sagen kann, daß er im Vaterland nichts gelte. Der 4. und 5. Akt, in welchem die Hauptaufgabe dem Zusammenspiel der drei genannten Künstler zufällt, kamen in Folge dessen in schwingendster Weise heraus. — In der „Luise“ von Charpentier gastierte am Samstag gleichfalls eine Altistin, Fräul. Neuhäus aus dem Mainzer Stadttheater als „Mutter“ und fügte sich in der in Kleinigkeiten schweren Partie unserm Ensemble recht glücklich ein. Beide Gäste vertraten ohne Engagementsabsichten die erkrankte Frau Hofel-Lomshild. Frau Froitzheim-Meßger war jedenfalls die bedeutendste Altistin die wir in „en letzten Jahren hier zu hören Gelegenheit hatten, man kann die Kölner Bühne um die Künstlerin beneiden.

Novitäten. Unter den von Herrn von Hüllen für Wiesbaden bestimmten Frühjahrsnovitäten befindet sich auch ein neues abendfüllendes Werk von Hugo Lubliner, betitelt: „Der blaue Montag“. Das Stück spielt im bayerischen Dachland. Konrad Dreher wird die Hauptrolle des Stüdes spielen und hat auch das Stück auf Dialekt und landschaftliche Treue redigiert. — Die gemeldete Aufführung des dreitägigen Schwankes „Der Hochtourist“ von Kurt Kraß hatte im Kölner Residenztheater wie aus Köln gemeldet wird, einen Heiterkeitserfolg. Der Verfasser wurde wiederholt gerufen.

Die Spekulation in Goldminen-Werthen. Praktische Rathschläge und Belehrungen von J. Gumpel. Mit Karten und Plänen. Freiburg i. Br., Verlag von Friedrich Ernst Festscheld. Das Buch, welches für Spekulanten in Goldminen-Werthen bestimmt ist, ihm Aufklärung geben und davor schützen soll, sein oft schwer und unter Aufwand hoher Intelligenz verdientes Vermögen durch unkluge Spekulation zu verlieren, dürfte auch für jeden, der sich für Südafrika interessiert — und das thut wohl heute jeder Gebildete — eine geeignete Lektüre sein. Außer den Minenunternehmungen, bei denen auch die technischen Fragen nicht unberücksichtigt geblieben sind, sind die interessante Arbeiterfrage sowie die allgemeine industrielle Lage in Südafrika berührt worden.

Außerordentliche

Sitzung der Stadtverordneten.

W. Wiesbaden, den 4. April.

Anwesend: Als Leiter der Verhandlungen für den vereinigten Stadtverordnetenvorsteher dessen Stellvertreter Herr Justizrath Dr. Alberti; aus den Magistratsplätzen die Herren Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, Bürgermeister Geh. Beigeordneter Körner, Stadtkammerer Dr. Scholz, Magistrats-Assessor Travers, Stadträthe Baurath Frobenius, Weiß und Baurath Winter; von der Stadtverordneten-Versammlung 32 Mitglieder.

Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell giebt zunächst bekannt, die Verlegung der Sitzung auf heute sei sein Wunsch gewesen, weil er Donnerstag habe in Berlin sein müssen und weil er in der Sitzung nicht habe fehlen wollen.

Die Gasarbeiter-Kolonie

an der Mainzerstraße hat nach einem Berichte des Herrn Arny mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Eine Anzahl von Leuten, welche mit dem 1. April die Häuser bezogen, haben das nur gethan auf die Zusage hin, daß für ein Schullokal in nächster Nähe gesorgt werde. Der Magistrat hatte zunächst für diesen Zweck einen größeren Raum in der Schlachthaus-Anlage, später im Armen-Arbeitshaus in Aussicht genommen. Doch ist er aus naheliegenden Gründen von diesen beiden Plänen wieder abgekommen. Auch die an dritter Stelle geplante Errichtung einer Baracke soll nicht zur Ausführung gelangen mit Rücksicht auf die eventl. großen Kosten, dagegen ist der Magistrat sich unter Zustimmung des Schulinspektors schließig geworden, eines der Arbeiter-Wohnhäuser für Schulzwecke umzubauen. Der Schulraum soll eine Fläche von 28 Quadratmetern und einen Cubikinhalt von 84 Metern erhalten, und demgemäß nach den derzeit geltenden Normal-Bestimmungen zur Aufnahme von 28 Kindern ausreichen. In demselben werden lediglich die jüngsten Kinder der die Kolonie bewohnenden Gasarbeiter und der allernächsten Umgebung provisorisch eingeschult und von einem Lehrer unterrichtet werden. Die Kosten für den Umbau und Utenfilien belaufen sich auf M. 775. Für später ist

die Errichtung einer zweiklassigen Schule in dieser Gegend in Aussicht genommen. — Herr Sartmann ersucht in der Debatte, von einem Anbau an die an sich schon übergroße Gutenbergschule abzusehen, bezüglich der Schulen mehr zu decentralisiren und eine neue Schule in der Nähe der Mainzer Straße in Aussicht zu nehmen. — Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell: Seitens der Stadtverordneten sei der Plan der Gutenbergschule genehmigt worden. Es handle sich dabei um 2 16klassige Einzelschulen. Wenn einmal auf der Ostseite die protestantische und auf der Westseite die katholische Kirche errichtet und die umliegenden Straßen fertig ausgebaut seien, werde das Bild ein anderes werden und das Bedürfnis für die Deppschule sich ergeben. Eine Schule für Mainzer-, Erbenheimerstraße etc. stehe in Aussicht. — Auf eine bezügliche Frage des Herrn Geh. entgegnet Herr Arny, es sei eine Lehrerin für die Schule in Aussicht genommen, welcher einer der bestehenden Schulen entnommen und dort durch eine Lehrerin ersetzt werde. Die Errichtung des Schulprovisoriums wird gebilligt unter Bewilligung der Kosten.

Es folgt:

die Etats-Berathung.

Herr Dr. Dreher, der Vorsitzende des Finanzausschusses, hat zu der Sache einen eingehenden, den Stadtverordneten gedruckt vorliegenden Bericht erstattet, welchem wir folgendes entnehmen: Das vom Magistrat vorgelegte Budget weist mit M. 6 771 000 wiederum eine Steigerung der ordentlichen Ausgaben um über 3 Millionen und dabei im Extraordinarium einen neuen Anleihebedarf von rund 7 Millionen auf, wovon mehr als die Hälfte das Ordinarium auf eine lange Reihe von Jahren hinaus mit Zinsen und Tilgung belastet. Das vermag die nachlassende Zunahme der Steuerkraft nicht mehr auszugleichen und der Magistrat hat sich genöthigt gesehen, eine Erhöhung des städt. Steuer-satzes von 90 auf 100 Prozent der Staatseinkommensteuer und der Gewerbe- und Betriebssteuer von 112½ auf 125 Prozent zu beantragen. Auch der Finanzausschuß meint, ohne Unterbrechung in der Förderung der Stadt, mit dem seitherigen Steuerfaze nicht mehr auskommen zu können, zugleich aber empfiehlt er, bei dieser Gelegenheit einen ersten Anfang zu machen mit einem Reserve- und Ausgleichsfonds, um eine gleichmäßige, gesunde Finanzierung auch in eventl. kommenden ungünstigen Jahren zu erleichtern und ersucht, unter entsprechender Kürzung der Ausgaben um Ueberweisung von mindestens M. 100 000 an diesen Fonds. — Die Schulden haben im letzten Jahre um M. 4 532 886 zugenommen und belaufen sich heute auf M. 29 993 948, wozu die ordentliche Verwaltung mit M. 17 286 228 und M. 1 100 000 Verzinsung und Amortisation beisteht. Alles in Allem sind M. 1 913 552 an Zinsen und Amortisation aufzubringen, wobei nicht einmal feststeht, ob alle Spezialverwaltungen, die Kurverwaltung und das Wasserwerk, z. B. über desfallsigen Bedürfnisse decken können. Der Zunahme der Schulden steht eine nicht unbedeutende Vergrößerung des städt. Grundbesitzes gegenüber, von dem jedoch ein Theil sich nicht einmal durch einen größeren Werthzuwachs verzinst. Sodprerfige Immobilien darunter, wie das Dern'sche Terrain, empfiehlt der Referent, soweit sie nicht für öffentliche Zwecke reserviert werden sollen, baldigst zu verkaufen oder sonst zu verwerthen. Die Ausgaben für das Stadtbauamt sind schon im Jahre 1901, bei M. 280 000 Ausgabe an Befoldungen, für zu hoch erachtet worden, nichtsdestoweniger waren die Befoldungen 1902 schon auf M. 290 436 angewachsen, und für 1903 werden M. 311 394 angefordert, ohne daß die Ausgaben für dieses Amt sich gegen das Vorjahr vermehrt hätten. Und dabei wird über die langsame Erledigung der Geschäfte geklagt. Der Instanzengang wird immer länger. Eine gründliche Prüfung der ganzen Frage durch eine Kommission, welche die Organisation, die Kosten und Leistungen des Stadtbauamtes in anderen Städten heranzuziehen hätte, erscheint geboten. Demnach beantragt der Finanzausschuß, der Festsetzung des Budgets der ord. Versammlung mit den vorgeschlagenen Änderungen, also zu M. 6 977 517,56 Einnahme und Ausgabe die Zustimmung zu ertheilen und zu genehmigen, daß eine Gemeinde-Einkommensteuer von 100 Prozent, ferner eine Gewerbesteuer von 125 Prozent der der Gemeinde-Beranzahlung zu Grunde zu legenden staatlichen Veranzahlung der vorerwähnten direkten Steuern sowie die vom Staate veranzagte Betriebssteuer und ein Zuschlag von 25 Prozent zu derselben für das Rechnungsjahr 1903 zur Stadtkasse erhoben wird. — Die Abstriche betreffen die bauliche Unterhaltung der städtischen Gebäude, den Bebauungsplan für die Umgebung von Wiesbaden, Malerarbeiten im Rathstübchen, Anbringung von Doppelfenstern an der Fächerschule zum Schutz gegen die Sonne, Waldpromenadenwege, Schwege an der Luisenstraße, Kleinpflaster in der Goethestraße, die Feldwege-Befestigung, Mosaijkfußsteige längs den Gassen am Luisenplatz, den Fahrweg zum Schlösserhof, gärtnerische Anlagen am Schillerplatz, Mosaijkpflasterungen im Alleen, den Betrieb der Kläranlage, ein weiteres Pissoir auf einem unserer öffentlichen Plätze, einen elektrischen Apparat in der Mädchenschule, Ausgaben für Festlichkeiten etc. — Zunächst nimmt bei der Besprechung des Etats Herr Oroli das Wort, um einige Wünsche derjenigen vorzubringen, welche bisher in dieser Versammlung keine Vertretung gehabt hätten. Im Allgemeinen glaube man in der Versammlung, seither das Interesse der ganzen Bevölkerung gewahrt zu haben. In den Kreisen seiner Schützlinge sei man anderer Ansicht. Es geschehe zu viel für die oberen Zehntausend, dagegen bleibe das Interesse des Kleinen unberücksichtigt. Einkommen von unter 3000 Mark bedürften der Ermäßigung der Gemeindesteuer. Die Steuer, Accise, die Erhebung der Feldwege- und Marktgeld- befohle die Minderbemittelten über die Mähen. Auch in der Stadtverwaltung bevorzuge man die höheren Beamten zu sehr. Die Löhne der Arbeiter, insbesondere auch der Nothstands-Arbeiter, seien nicht ausreichend. An städtischen Bauten tätige Architekten und Bauarbeiter ließen sich von Bauboten für ihre Person und ihre Familie Arbeiten verrichten, dabei bedienten sich manche dieser Herren gegenüber ihren Untergebenen Ausdrücke, auf die ein pommerischer Unteroffizier stolz sein würde. Beschwerden gegen ein derartiges Thun seien bisher erfolglos geblieben. Darin sei auch

die Erklärung zu sehen für den vielfachen Wechsel des Personals beim Umbau des Paulinen-Schlosses. Die frühere Behauptung des Herrn Oberbürgermeisters, daß kein Arbeiter bei der Stadt seiner politischen Gesinnung wegen entlassen werde, möge an sich richtig sein, es sei ihm jedoch ein Fall bekannt, daß ein Schmied, den man ohne jede Veranlassung im Verdacht hatte, in der politischen oder gewerkschaftlichen Bewegung hervorragend tätig zu sein, deshalb nicht eingestellt worden sei. Man habe damals seine Informationen über den Mann aus schlechter Quelle geschöpft. Er bezweifle nicht, daß ein derartiges Vorgehen die Billigung des Oberbürgermeisters nicht habe. Im Allgemeinen stehe er (der Redner) zwar auf dem Standpunkt, daß, wer sich zu beschweren habe, das am besten persönlich an geeigneter Stelle tue. Verschwiegen aber solle nicht sein, daß in letzter Zeit die Klage der Kanalarbeiter über die Behandlung von ihren Vorgesetzten und über die Härte der Strafen überhand nähme. Sie hätten eine Eingabe an den Magistrat gerichtet, in der sie recht bescheidene Forderungen zur Verbesserung ihrer Lage vorbrächten. Wenn sie u. a. wasserdichte Kleider und Handschuhe verlangten, werde Niemand darin etwas Unbilliges finden. Die Frage der Einführung des dreimaligen Schichtwechsels bei den Feuerarbeitern der Gasanstalt bitte er wiederholt in Erwägung zu ziehen. Der Verwaltungsbericht der Stadt Offenbach stelle ausdrücklich fest, daß sich nach der Einführung der Reuerung, allerdings zum Teil infolge anderer günstiger Umstände, die Gasherstellungskosten nicht gesteigert hätten. In einer ganzen Reihe deutscher Städte besteht die Einrichtung bereits. — Auch die Einsetzung von Arbeiterauschüssen könne er als durchaus bewährt nur dringend empfehlen. Nach einer anscheinend aus amtlichen Quellen schöpfenden Statistik forge die Stadt außerordentlich mütterlich für Arbeiter, die länger als 5 Jahre in ihren Diensten ständen, im Erkrankungsfall. Ihm sei von einer solchen Fürsorge bisher nichts bekannt geworden. Mißfällig sei es, wenn von den Gasarbeitern in der neuen Colonie die Miete im Voraus verlangt werde. Pränumerando zu zahlen, dazu sei nicht Jeder im Stande. — Die Gaspreise seien im Vergleich zu den Kosten der Herstellung des Gases noch sehr hoch; auch die Erhebung von Gasmessemiete selbst noch nachdem man die Messer bereits voll bezahlt habe, verdiene Tadel. Er verkenne nicht, daß auf die Finanzlage der Stadt Rücksicht genommen werden müsse. Deshalb habe er sich auf dieses Minimum der Forderungen beschränkt. — Herr Oberbürgermeister Dr. v. Zell: Die Steigerung der Einnahmen halte mit dem Wachsen der Ausgaben nicht gleichen Schritt, da sei äußerster Sparsamkeit geboten. Es entspreche dem menschlichen Empfinden durchaus, wenn man nur ungern Anträgen auf Entlastung der einzelnen Interessentengruppen entgegen trete und nur schwer ließen sich Bestrebungen, die Einnahmen zu vergrößern resp. die Ausgaben zu verringern, vertreten. Deshalb bitte er, gleich von Anfang, wo von einzelnen Gruppen Anträge, je zu entlasten, gestellt würden, dem entgegen zu arbeiten, indem man auf die Konsequenzen hinweise. Eine möglichst Klarstellung der herrschenden Verhältnisse empfehle sich dringend. Die Neuordnung der Gaspreise vereinfache nicht nur den Geschäftsgang, sondern komme auch in erster Reihe den kleinen Hausbesitzern zu Gute. Von den Inhabern der Kolonie an der Gasanstalt werde seines Wissens nicht Vorausbezahlung verlangt, sondern die Miete werde ihnen jedes Mal bei der Lohnzahlung inne behalten. Die Stadt trage keine Schuld, wenn falsche Angaben bezüglich der Fürsorge der Stadt Wiesbaden für ihre Arbeiter verbreitet würden. Zur Zeit seien es aber schon 26 städtische Arbeiter, welche in den Genuss von Pensionen getreten. Die Bedenken des Vorredners gegen die Zwölfstundenschicht der Gasarbeiter theile er. Es seien auch bereits Schritte getan zur Einführung der Achtstundenschicht. Eine Vervollständigung der Hilfsmittel müsse vorhergehen, um die Verbesserung der Arbeitsleistung um 50 Prozent zu verbinden. Früherseins im Herbst 1904 hoffe man die kürzere Arbeitszeit einführen zu können. Er habe Bericht darüber eingefordert, auf welche Art zwischenzeitlich den Leuten, insbesondere bezüglich der 24stündigen Schicht alle 14 Tage, schon einige Erleichterungen verschafft werden könnten. Eine Erhöhung der Betriebskosten um etwa 30 Prozent werde nach den anderswo gemachten Erfahrungen die Einführung der Achtstundenschicht immerhin bedingen. Die Mahregelung von Arbeitern ihrer politischen Gesinnung wegen entspreche weder seinen Intentionen noch seines Wissens denjenigen des Magistrats. Wo allerdings Verstöße gegen die Disziplin vorlägen, könne die politische Gesinnung auch keinen Schutzbrief abgeben. Sei Herr Groll in der Lage, ihm zu sagen, wo nach anderen Gesichtspunkten verfahren werde, so wolle er für Abhilfe sorgen. Die Notstandsarbeits-Frage werde sich allgemein befriedigend wohl lösen. Die Verhältnisse zwängen, dieselbe durch die Befolgung als Notstandsarbeiter zu charakterisieren, dagegen sei er stets dafür eingetreten, nicht die volle zeitliche Arbeitsleistung zu verlangen. Voller Arbeitschichten mit hohen Löhnen ließen sich nicht durchführen. — Ohne eine andere Steuerordnung wie die heute bestehende sei es unmöglich Einkommen von weniger als Mk. 3000 geringer als die höheren zur Gemeindesteuer heranzuziehen. — Was endlich anderen Städten Luxus sei, sei es für die Kurstadt Wiesbaden noch lange nicht. Was zum Luxus gehöre, sei schwer festzustellen. Das Theater mit Foyer sei keineswegs für die bessere Bürgerschaft gebaut, sondern als Aushängeschild, um Fremde anzuziehen, von denen so ziemlich die ganze Bürgerschaft lebe. Nehle es unseren Hotels, unseren Badehäusern an Gästen, so empfänden das ganz besonders die sich von ihrer Hände Arbeit ernährenden Leute. Herr Groll: Er sei voll befriedigt von der Verfassung des Oberbürgermeisters, daß die politische Gesinnung des Arbeiters der städt. Verwaltung nicht Anlaß zu Mahregelungen biete, doch sehe er sich veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß Herr Architekt Maul Versuche gemacht habe, in den Bureaus Mitglieder für den nationalliberalen Jugendverein zu werben. — Herr Oberbürgermeister: Sei das während der Bureauezeit geschehen, so könne er es nur als ungehörig bezeichnen und es sei dem entgegen zu treten, gleichviel, ob es zu Gunsten der Nationalliberalen oder der

Freisinnigen geschehe. — Herr Weidmann: Auch der kleine freie sich des Schönen, was in Wiesbaden geschaffen werde. Bei der Vertreibung der Steuern in diesen Kreisen werde durchaus coulant verfahren. — Herr Groll: Wo man nichts zu essen habe sei das Vergnügen, hier in Wiesbaden zu leben, ein sehr geringes. Von dem Verlangen des Vorausbezahlers der Miete bei den Gasarbeitern sei man vielleicht abgekommen, weil mit dieser Festsetzung keine Miete zu finden gewesen. Auch der Abzug der Miete vom Arbeitslohn sei mißfällig, da die Arbeiter ihres vollen Lohnes bedürftig seien. Gelegentlich wolle er dem Herrn Oberbürgermeister den Namen des Mannes, der seine Verbots für Privatwede benutze, mitteilen. Den Notstandsarbeitern habe man doch mindestens das ortsübliche Tagelohn mit Mk. 2.70 zu bezahlen. Mutter Natur habe für Wiesbaden derart gefordert, daß man daran genug habe und nicht Millionen für Klammern ausgeben müsse. — Herr Weidmann: Herr Groll werde, seitdem er auch unter die Geschäftleute gegangen, schon gefunden haben, daß es durchaus nicht leicht sei, es zu was zu bringen. — Bei dem Kapitel: „Steuer und Abgaben“ propocirt Herr Groll eine Erklärung des Herrn Bürgermeisters, daß die Betriebssteuer auch bei mehrmaligem Wechsel des Betriebsinhabers auf Grund eines bezüglichen Entschlusses des Oberverwaltungsgerichtes jetzt nur einmal zur Erhebung gelange. — Herr Hartmann ist erfreut durch die zweifelhafte Befragung der Steuer-Reklamationskommission und bittet, es bei dem bisherigen Brauch, den Interessenten die Detailverwaltung vorzulegen, zu belassen. — Herr Bürgermeister: Ich: Demgemäß werde fortgesetzt verfahren. Die Zahl der Reklamationen sei eine geringe, und von den Abgewiesenen hätten nur 6 den Mägeneg beschritten.

Beim Kapitel Stadtbauamt rügt Herr Schupp den schlechten Zustand des Promenadenweges längs der Reaustie. — Herr Vaurath Frobenius: Der Weg sei für die Solabfuhr unentbehrlich. Vor dem Beginn der Saison werde derselbe in Ordnung gebracht. Das Verhältnis mit dem Verschönerungsverein sei jetzt geordnet; es bliebe bei der mit Herrn Professor v. Freylenius getroffenen Abmachung. — Herr Dr. Freylenius drückt seine Genugthuung darüber aus. — Herr Lindt tadelt die Straßenreinigung und legt eine Resolution vor, wonach der Magistrat ersucht wird, der Uebernahme auch der Trottoirreinigung durch die Stadt unter angemessener Heranziehung der Interessenten zu den Kosten, näher zu treten. — Ebenso rügt Herr Lindt die plötzliche Unterbrechung der Asphaltierung des rechtsseitigen Trottoirs der oberen Rheinstraße zwischen Karl- und Wörthstraße. Linksseitig seien auch an der Rheinstraße und in der Volksallee zu beiden Seiten, die Bürgersteige nicht nur zu schmal, sondern auch in schlechtem Zustand. — Kieswege seien dem Mosalfpflaster vorzuziehen. — Der Herr Oberbürgermeister ist bezüglich des Letzteren anderer Ansicht. Schmutzig sei es zur Zeit überall. Wiesbaden habe er oft wegen der Sauberkeit seiner Straßen rühmend hören. Die rege Bauhätigkeit erschwere derzeit die Straßenreinigung. Für die nicht rechtzeitige Beseitigung von Schnee und Glätte auf den Bürgersteigen könne die Stadt unter keinen Umständen die Verantwortung übernehmen. — Herr Sartorius: Besonders in der Wilhelm-, Rheinstraße etc. lasse der Zustand des Trottoirs viel zu wünschen. — Herr Gress: In den drei Hauptstraßen Rhein-, Wilhelm- und Lomusstraße empfehle es sich, Morgens die Sprengwagen einmal über die Trottoirs fahren zu lassen. Interessenten kleinerer Häuser würden eine Heranziehung zu den Trottoir-Reinigungskosten mit Recht als Härte empfinden. — Herr Vaurath Frobenius: Man sei auf die Kasstrung der nur kasstrierten Straßen bedacht. Die Stadt könne unmöglich die Trottoir-Reinigungskosten allein auf sich nehmen. Die Fertigstellung des Asphalttrottoirs in der Rheinstraße habe wegen Mangels an Mitteln unterbleiben müssen. — Herr Schröder möchte den Antrag Lindt zunächst von einer Kommission vorgeprüft sehen. — Herr Kraft macht im Weiteren auf den schlechten Zustand der Dogheimerstraße, Herr Groll auf die Mißständigkeit der Schiersteinerstraße, Bleichstraße und Hochstraße aufmerksam. — Herr Hartmann tadelt es, wenn die Postverwaltung in der jetzigen Zeit, gerade vor Ostern, die Trottoirs aufreife. Herr Gress, daß die Erdarbeiten im Kurpark nicht einige Wochen früher begonnen wurden. Herr Schröder ersucht, in den Etat noch einen Betrag für die Instandsetzung der Marktstraße zu bringen. — Herr Dr. Schner möchte auch die Alleebänke des Bauamtes im Winter weggenommen, vor dem Beginn der Saison mit einem neuen Anstrich versehen haben. — Herr Hartmann fragt an, ob mit dem Ausbau der unteren Lessingstraße noch nicht begonnen werde. — Herr Vaurath Frobenius: Eine Einigung mit dem Domänenfiskus sei noch nicht erzielt. — Herr Weder bittet für die gärtnerischen Anlagen eine Parkdeputation zu bilden. — Der Antrag des Herrn Lindt wird endlich in der Form zum Beschluß erhoben, daß der Magistrat um einen Vertrag angegangen wird. Nach 7 Uhr wird die Beratung abgebrochen. Fortsetzung derselben Montag Nachmittag 4 Uhr.

LOKALES

* Wiesbaden den 6. April 1903.

Vom Tage.

Der Taunus. — Gefrorenes. — Das Wahrzeichen der Gegend. — Wo Wiesbaden am Schönen ist. — Neue Moden. — Schling! — Gespannte Erwartungen.

Ostervollmond! Wir haben unsere Augen auf zu den Bergen. Der Taunus macht ein veränderliches Gesicht. Bald ist er tiefschwarz, bald wolfig verhangen, bald ganz verschwunden. Man weiß nicht, ob nicht alle Hoffnungen bald wieder — zu Wasser werden. Am Palmsonntag gab's sogar Gefrorenes aus der himmlischen Küche, „ohnmächtige Schauer köstlichen Eises“ wie es in Faust's Osterbajergang heißt. Aber dafür ist es April und bis Sonntag kann noch alles gut werden. Dann geht's hinaus ins Freie. Der Kellerskopf, unser guter alter Freund, der in so viele Wiesbadener Fenster blickt, hat uns schon seine

Frühjahrseinladung geschickt. Die Wirtschaft ist eröffnet. Ob sie schon große Geschäfte machen da broden, ist freilich eine andere Frage. Auch sie werden auf gute Ostern hoffen. Der Kellerskopf ist eigentlich ein merkwürdiger Kopf. Der weiß alles und sieht alles. Wenigstens sieht man ihn überall. Wo immer man vor die Stadt hinausgehen mag, sieht man den Kellerskopf, am Rheine und tief im Taunus und kurzum überall. Er ist so recht das Wahrzeichen der Gegend. Und steht man auf seiner Höhe, dann geht das Herz auf vor der rauschenden Wälderpracht, die sich landaus, landein dem entzückten Blick darbietet. Wie in grüner Wiege liegt das liebliche Rambach, weiterhin Sonnenberg gebettet, dann kommt das Häusergewirr von Wiesbaden. Freundschaft grüßen die verschiedenen Kirchtürme und der mächtige Circusbau an der Schiersteinerstraße aus der Ferne. Von hier ist Wiesbaden am schönsten, herte ich schon manche sagen. Das klingt fast ungalant bei der weiten Distanz; aber es ist etwas daran. Die Ferne zaubert überall Märchen, wo in der Nähe ein grauer Alltag ist. Grau allerdings im modernsten Sinne, wenn man die englischen Modeberichte durchliest. Wenigstens für das starke Geschlecht soll dort die Farbe der Theorie die maßgebende werden. Und somit wird auch Wiesbaden bald um diverse Grautöne bereichert werden. Ob unsere Herren auch die andere englische Mode das Tragen von Corsetts mitmachen, dürfte wohl noch fraglich sein. Unsere Damen in Sackpatois und unsere Herren geschnürt — da hätten wir ja so ziemlich die verkehrte Welt. Was wird dazu unter Storch sagen? Wenn ihm nur keine Verwechslung bei der Ablieferung passiert! Wie leicht könnte das vorkommen und das wäre doch schling! Doch vorläufig hat der Storch noch Zeit, sich in die neue Mode einzuleben; denn gegenwärtig steht nicht er, sondern sein Kollege aus der Naturgeschichte, jenes eierlegende Unikum, genannt Osterhase im Vordergrund des Interesses bei jung und alt. Von dem Kinde, das von einem „Schokoladenhäse“, bis zu der Weltkugel, die von einem juwelengeschmückten Osterreiter träumt, sind aller Erwartung gespannt wie Regenschirme. O weh da tröpfelt schon wieder! Ja, man soll die Wolken nicht an die Wand malen!

* Herr Intendant Georg von Hüllen kehrt heute (Montag) nach Berlin zurück. Herr von Hüllen bleibt bis Ende dieses Monats in der Reichshauptstadt und begibt sich dann wieder nach Wiesbaden, um die letzten Vorbereitungen für die diesjährigen Festspiele zu treffen.

r. Von der Eisenbahn. Es dürfte dem reisenden Publikum noch ziemlich unbekannt sein, daß von jetzt ab nicht allein Züge, sondern auch Wagenklasse für mehrere Bahnhöfe wahlweise Berechtigung haben, sondern auch einfache 3. Klasse zu zwei oder drei Linien wahlweise berechtigen. Natürlich muß bestimmungsgemäß diese Linie gewählt werden, welche die entfernteste Kilometerzahl hat. So berechtigt beispielsweise eine einfache Fahrkarte nach Eitville oder Erbach (Rheingau) ebenso nach Hahn-Wehen auf der Strecke Langenlonsbach etc. — Vom 1. Mai sollen die Uebernachtungen der Zugpersonalen auf auswärtigen Stationen ganz in Begliff kommen, und die Dienst-einrichtung soll so getroffen werden, daß die Beamten noch im Laufe des Tages ihre Heimathstation erreichen können. Es wäre somit eine sehr wünschenswerte Neuerung für die Bahnbediensteten geschaffen, welche mit Freude begrüßt wird. — Eine Anzahl hier stationierter Postmeister wird am 1. Mai zu Zugführern befördert.

* Kontrollerversammlung. Morgen Dienstag haben die Ersahrfahrer zu erscheinen und zwar Vormittags 9 Uhr die Jahresklassen 1890, 1891 und 11 Uhr die Jahresklassen 1892, 1893, am Nachmittag 3½ Uhr die Jahresklassen 1894 und 1895.

* Im Handelsregister wurde eingetragen: Kaiser-Bazar Merten u. von Olszewski hier. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die bisherige Gesellschafterin Hulda von Olszewski ist alleinige Inhaberin der Firma.

* Ein hübsches Fest, welches Zeugnis gab von einem guten Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, beging am Samstag im Lokale des Herrn Deimlein, Rönneberg 18, das Geschäftspersonal des Wiesbadener General-Anzeiger* anlässlich der stattgehabten Vermählung des verehrten Herrn Chefs, der augenblicklich mit seiner jungen Gattin in den sonnigen Gefilden Italiens weil. Aus den vielfachen Reden und Toasten klangen immer wieder die besten Wünsche für den stets wohlwollenden Prinzipal und seine junge Frau Gemahlin. Auch wurde von dem schon lange im Geschäft thätigen Herrn Obermaschinenmeister H. Keppeler unter allgemeinem Beifall darauf hingewiesen, daß Herr Emil Vomert den Wiesbadener General-Anzeiger* zu der achtunggebietenden Höhe gebracht hat, auf der er heute steht. Das wisse auch das ganze Personal zu würdigen, welches dem Leiter des Geschäfts das volle Vertrauen entgegenbringt. Dann wurde der Freude Ausdruck gegeben, daß der Vater des Chefs, Herr Buchdruckereibesitzer und Verleger Vomert aus Siegen, sowie dessen Sohn, Herr Dipl.-Ing. H. Vomert in dem Festkreise erschienen waren, worauf ersterer in anerkennenden Worten des Geschäfts-personals Tüchtigkeit, des Vertrauens und der Verehrung zu dem Chef Erwähnung that. Redner drückte den Wunsch aus, daß es stetig so bleiben möge, dann müsse der „General-Anzeiger“ und das ganze Geschäft immer mehr blühen und gedeihen. Mit einem Toast auf die schwarze Kunst schloß die wohlgemeinte Rede. Mit besonderer Anerkennung sei noch bemerkt, daß Herr Obermaschinenmeister H. Keppeler die Veranstaltung durch einige prächtige Liebesgaben verherrlichte. Ein Telegramm nach Mailand gab den Neuvermählten Kenntnis von dem schönen Feste, das allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben wird.

* Zum Frankfurter Gesangsweitspiel. Aus Frankfurt wird uns geschrieben: Am Donnerstag Abend hatte der Sängerbund Frankfurt a. M. zum ersten Male seine Sänger zu einer Gesamtprobe in die prächtige Aula der neuen Musikschule einberufen. Der Bund umfaßt bekanntlich die sechs größten Männergesangsvereine Frankfurts (Sängerbund des Lehrervereins Niederfranz, Rießcher Männerchor, Schulericher Männerchor, Liederverein Sachsenhausen und Frankfurter Männergesangsverein). Die Aula, die von Stühlen ganz geräumt war, konnte kaum die große Zahl der Sänger aufnehmen. Nachdem der erste Vorsitzende des Bundes, Herr Julius Baug, die Erschienenen begrüßt hatte, begann unter Leitung des Dirigenten, Herrn Direktor Heisch, die Gesamtübung. Es ergab sich eine wunderbare Klangwirkung; das Forte schwoll zu einer selten gehörten Macht an und das Piano ließ erkennen, daß hier gute und zum Teil vorzüglich geschulte Sänger vereinigt waren. Dem Sängerbund fällt bei dem Begrüßungs-Konzert zum Weitspiel die schwierigere und größere Teil der Aufgabe zu. Er wird außer anderen Chören den ganzen „Frühling“ von Max Bruch unter Mitwirkung hervorragender Solisten und des auf 130 Musiker verstärkten Opernhaus-Orchesters zur Aufführung bringen. Der Sängerbund zählt 800 Sänger. Mit den 900 Sängern der Frankfurter Sängervereinigung sind es 1700 Sänger, die bei dem Begrüßungs-Konzert auf dem Riesenpodium der Festhalle aufstellung nehmen werden.

Theodor Werner,

Webergasse 30, Ecke Langgasse.

Zur Einsegnung an Ostern

empfehle:

Knaben-
Oberhemden
Kragen — Manschetten.
Cravatten.
Taschentücher.
Hosenträger.

Mädchen-Leibwäsche
(neul passende Garnituren).
Stickerei-
und Spitzenröcke.
Spitzen-Taschentücher.
Namen-Taschentücher.

Pensions-Ausstattung.
Leibwäsche.
Tisch- und Bettwäsche.
Wolldecken — Steppdecken.
Federbetten.

Fortwährender Eingang von Frühjahrs-Neuheiten in
Waschblusen — Alpaccaröcken — Spitzenröcken — Waschröcken
Kinderkleidchen und -Hütchen.

Geschäfts-Verlegung.

Mit Heutigem verlege meine seit vielen Jahren Saalgasse 16 befindliche
Bau- u. Möbel-Schreinerei sowie Sarg-Pager
nach meinem Hause

14 Frankenstraße 14,

und bitte das mir bisher erwiesene Wohlwollen auch dorthin folgen zu lassen.
Wiesbaden, den 1. April 1903.

Joseph Fink, Schreinermeister,
14 Frankenstraße 14.

Telephon 2976.

598

Während der Oster-Feiertage bringen wir ein

vorzügliches

Märzen-Bier,

hell und dunkel,
zum Ausstoß.

Germania

Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden.

Neu! Eröffnet! Neu!

Wiesbadener Lebensmittel-Consumgeschäft! 42 Hellmundstr. 42.

Kaffee! Kaffee! Kaffee! Gut und rein schmeckend, pro Pfd. 80, 90, 100, 120, 140 und 160 Pfg.
Perkaffee pro Pfd. 90 Pfg., bei 5 Pfd. 85 Pfg.

Äpfel! Pflaumen! Mehl!
Äpfel pro Pfd. 23, 28, 32 und 40 Pfg.
Pflaumen pro Pfd. 25, 30, 35 und 40 Pfg.
Vorzügl. Weizen-Mehl pro Pfd. 14, 16 u. 18 Pfg.

Eier! Eier! Eier!
à Stück 4 Pfg., 25 Stück 95 Pfg.
2 9 25 110.
Große schwere Eier à St. 5 Pfg., 25 St. 1.20.

Sämtliche nachgenannte Artikel zu enorm billigen Preisen.

Wegen Ersparnis der hohen Ladenmiete

bin ich in der Lage, Schlafzimmers-Einrichtungen, einzelne
Betten, ganze Wohnungs-Einrichtungen, Polster-, Kasten-
und Küchenschränke aller Arten, Stühle zu billigen Preisen und
reeller Bedienung liefern zu können.

August Reinemer, Möbelgeschäft.
Wiesbaden, Albrechtstraße 22.

Palmengarten — Frankfurt a. M.
Grosse Frühjahrs-Ausstellung
von Blumen u. Pflanzen
3. St. Amaryllis, Azaleen, Rosen etc. 374

Geschäftsverlegung.

Zeile hierdurch meiner werthen Kundschaft, sowie einem ver-
ehrlichen Publikum ergehen mit, daß ich mit dem Heutigen mein

Goldwaarengeschäft

von Schwalbacherstraße 33 nach **Migelsberg Nr. 24** verlegt
habe.

Empfehle meine reizende Neuheiten zu
Confirmations- und Gelegenheitsgeschenken
bei reeller billiger Bedienung. Selbstanfertigung von massiv
goldenen Trauringen in allen Breiten zu allerbilligsten Preisen.
Hochachtungsvoll 698

Carl Kohl, Juwelier.

Mehr Licht!!! Epochamachende Neuheit! Petroleum- Glühlicht-Brenner.

Für jede Petroleumlampe passend.

Einmalige geringe Ausgabe.

Ein Strumpf, deshalb im Gebrauch unverwundlich!!!

Großartiger, bis jetzt nicht gekannter „Licht-Effekt“.

Alleinvertrieb: **Schönjahn & Co., 11, Kirsten.**

Wiederverkäufer an allen Orten gesucht.

In dem Gutachten des öffentlichen Handelslaboratoriums

Dr. Schönjahn,

beidseitiger Handels- u. Politechniker der freien Hansestadt Bremen,

vormals Dr. J. Pinette, heißt es unter Anderem:

Im Durchschnitt beider Lampen wurde demnach durch die Anbrin-
gung der besagten Vorrichtung eine Erhöhung der Lichtstärke von

10.55 auf 15.35 Hefner-Einheiten erzielt, d. h. eine Vermehrung

von 45.5 % resp.

der 1 1/2-fache der vorher erhaltenen Lichtstärke.

Es geht gleichzeitig aus den erhaltenen Daten hervor, daß bei

Umwandlung eines Kosmosbrenners von 14*** in den Petroleum-

glühlicht-Combinationbrenner das Maximum der zu erzielenden

Lichtstärke bei ca. 15 Hefner-Einheiten liegt und innerhalb bestimmter

Grenzen auch ein schlechterer Brenner ebensoviele Hefner-Einheiten

erreicht als ein besserer, ein Zeichen dafür, daß bei Gebrauch des

verbesserten Brenners die Verbrennung des Leuchtstoffes einen

äußerst hohen Grad der Vollständigkeit aufweist. Daß

dieses thatsächlich der Fall ist, geht auch aus dem Umstande her-
vor, daß bei Benutzung des letzteren von dem unangenehmen

Petroleumrauch, welcher den gewöhnlichen Lampen anhaftet,
nichts zu bemerken war.

Bremen, den 9. März 1903.

9757 L. S. gez. Dr. Schönjahn.

Heute wird ein fettes Pferd prima

Qualität ausgehauen.

Nur Neue Pferdewehgerei,

11. Schwalbacherstr. 8.

Wohnungs-Wechsel und Geschäfts-Empfehlung.

Meinen werthen Kunden theile ganz ergebenst mit, daß ich meine Wohnung von

Craneckstraße 2 nach

Friedrichstraße 47

verlegt habe. Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe

mir auch dorthin folgen lassen zu wollen. Gleichzeitig empfehle ich mich einem hochgeehrten

Publikum zum

Anfertigen eleganter Herren-Garderoben, Uniformen aller Art

unter Garantie für guten Sitz und solide Arbeit.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Rau,

Civil- und Militär-Schneider, Friedrichstraße 47.

Sparmarken

Nr. 460 April 2.

Sparmarke.

August Engel,

Kgl. Hofl.

Wiesbaden.

Tannusstr. 12-16.

Wilhelmstr. 2.

Ecke Rheinstraße.

Mk. 0,60.

Für 50 Mk. dieser

Zettel vergüte ich

1 Mk. in Waaren

oder Baar.

August Engel,

Königl. Hoflieferant,

Tannusstrasse 12-16 und

Wilhelmstrasse 2.

Weine, Delicatessen,

Colonialwaaren,

Cigarren und Cigarretten.

Galvanische Batterie zu

verkaufen. Näheres Jah-

straße 2, 2 r. 736

Bleichstr. 21, 3. findet ein

sch. möbl. Zimmer. 740

Mein Zahn-Atelier befindet sich
Bahnhofstr. 6 1. Etage.
Heinrich Meletta,

718 Dentist.

Wirthschafts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum, sowie Freunden und Be-
kannnten die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem Heutigen

das Gasthaus zum

„Mainzer Hof“, Moritzstraße 34,

übernommen habe.

Zum Ausklang bringe das so beliebte Bier der

Brauerei Ballmühle; ferner empfehle reine Weine erster

Firmen, sowie eine gute bürgerliche Küche.

Den geehrten Vereinen und Gesellschaften steht ein

schönes Säalchen zur Abhaltung von Festlichkeiten zur Ver-

fügung.

Für das mir seither in so reichem Maße geschenkte

Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch

fernerhin bewahren zu wollen und zeichne, beste und auf-

merksamste Bedienung zusichernd,

Hochachtungsvoll

Philipp Theis.

673

Großer Eier-Abschlag!

Eier à St. 4 Pfg., 25 St. 95 Pfg., 2 St. 9 Pfg., 25 St. 1.10

Schwere Eier à St. 5 Pfg., 25 St. 1.20, Schwere Kronen-

eier à St. 6 Pfg., 25 St. 1.40, Rubeln pro Pfd. 23, 24, 25,

32 Pfg. Feinste Hausmacher Rubeln pro Pfd. 30 Pfg. Schälter's

Eierrubeln pro Pfd. 40 u. 50 Pfg. Stangen-Macaroni pro

Pfd. 25, 30, 35 u. 40 Pfg. Pflaumen pro Pfd. 25, 30, 35, 40 u.

50 Pfd. Gem. Cohn pro Pfd. 25, 30 u. 40 Pfg. Vorzügl. Ruchen-

mehl pro Pfd. 14, 16 u. 18 Pfg. Feinstes Salatöl pro Sch. 40 Pfg.

Rübbi (Vortau) pro Sch. 30 Pfg. Spiritus pro Lit. 25 Pfg.

Petroleum Str. 16 Pfg. Schmierseife 10 Pfd. 1.70. Soda

3 Pfd. 10 Pfg. 706

Consumhalle, Donheimerstr. 21, Jahnstr. 2

und Moritzstraße 16.

Gasthaus zum Marthal,

Martstraße 20.

Dienstag, den 7. April: Würfelsuppe,

wozu freundlichst einladet

Martin Krieger. 719



Die billigste Bezugsquelle für Korb-, Holz- u. Bürstenwaren, Reise-, Bade- u. Toilette-Artikel etc.

Grösste Auswahl.
Billigste Preise.

finden Sie bei

Karl Wittich, Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgäßchen.Reelle
Bedienung.Reiseförbe, Markt- und Waschkörbe,
Sessel, Blumentische, Korbmöbel,
Bohrkörbe, Arbeits- u. Notenhänder,
Papierkörbe, Wäschepuffs, Holzkörbe,
Blumentische, Kinderstühle u. A. m.Renanfertigung u. Reparaturen
aller Korbwaren, Korbmöbel, Stuhl-
flechterei in eigener Werkstatt billig.Billigste Bezugsquelle für Hotels,
Pensionen und Wiederverkäufer.**Für die Reise:**
Reiseförbe, alle Koffer, alle
Toilettebürsten, Gutschachteln,
Spiegel, Handtücher,
Schwämme u.**Alle Holzwaren:**
Hackbretter, Schneidbretter, Leitern,
Servierbretter, Krähnen,
Holzöffel u., Küchenmesser,
Bäcker-Artikel u.**Alle Bürstenwaren:**
Toilette-Artikel, Zahnbürsten,
Kämme u. Putzwaren, Fenster-
leder und Schwämme,
Putz- und Schaber-Artikel u.**Alle Wäschereiartikel:**
Bürsten, Bügelbretter, Waschkörbe,
Kammern, Leinen, Waschlöcher,
Wäschetrockner, Waschküchen,
Waschkörbe u.**Alle Küferwaren:**
Käsefässer, Butterfässer, Zuber,
Brennen, Eimer in Zinnen und
Eichenholz,
Renanfertigung und Reparaturen.**Alle Siebwaren:**
Aufmatten, Möbelschalen,
Haushaltungsbürsten und
Besen, Handhaltungsort,
u. Polym. f. Brandmalerei.

Wir übernehmen jede Garantie

für gutes Tragen im weitgehendsten Sinne für unsere

Fertigen

Herren- & Knaben-Garderoben

und ist unser Lager stets auf das Reichhaltigste ausgestattet mit allen Neuheiten der Saison, in jeder gewünschten Grösse, in allen möglichen Stoffarten, Farben und Facons:

Herren-Sacco-Anzüge	von 15 Mark bis 48 Mark.
Herren-Jaquet- und Gehrock-Anzüge	von 30 Mark bis 60 Mark.
Herren-Frühjahrs-Paletots	von 18 Mark bis 45 Mark.
Herren-Loden-Joppen	von 2 1/2 Mark bis 15 Mark.
Herren-Havelocks	von 15 Mark bis 40 Mark.
Herren-Beinkleider	von 3 Mark bis 15 Mark.
Jünglings-Anzüge	von 12 Mark bis 30 Mark.
Jünglings-Hosen	von 2 Mark bis 10 Mark.
Knaben-Anzüge	von 2 Mark bis 20 Mark.
Knaben-Paletots	von 5 Mark bis 25 Mark.
Knaben-Hosen	von 0,90 Mk. bis 5 Mark.

Confirmanden-Anzüge von 12 Mk. an.Sämtliche Arbeiterkleider für jeden Beruf, prima Näharbeit,
zu den allerbilligsten Preisen.

Anfertigung nach Maass in eigenen Ateliers.

Confections-Haus
Gebrüder Dörner,
4 Mauritiusstrasse 4.

Wiesbadens grösstes Specialgeschäft für fertige Herren- u. Knaben-Garderoben

Beste und billigste Einkaufsquelle für Jedermann.

Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen: Ehrenpreise und goldene Medaillen. 662

Fussboden-Glanzlacke,

in wenigen Stunden glashart trocknend, ohne
nachzukleben.

Oelfarben,

Leinöl — Terpentinöl — Sticativ,
Pinse in grosser Auswahl,
fernerParquetboden- u. Linoleumwachs,
sowie Stahlspäne empfiehlt billigst 9995**H. Roos Nachf. W. Schupp,**
5 Metzgergasse 5, an der Marktstr.

Photographische Apparate

nur erstklassige Systeme
sowie alle
Zubehörteile
zu massigen
Preisen
gegen geringe
Monatsraten
(von 2 Mk. an.)Phonographen
nur erst-
klassige, vor-
züglich funk-
tionierende
Apparate von
20 Mk. aufwärts.
Beispiele und un-
bezahlte Kataloge
i. d. Qualität.Lieferung gegen Monatsraten
von 2 Mk. an.

Musikwerke

selbstspielende
sowie
Orchesterinstrumente
u. auswechsel-
baren
Metallnoten
von 18 Mk. aufwärts.
Lieferung gegen Monatsraten
von 2 Mk. an.Grammophone
für kleine und
grosse
Platten
Die voll-
kommensten
Sprechmaschinen
u. Gegenwart mit
unzerbrechlichen Platten aus
Hartgummi.
Lieferung gegen geringe Monatsraten.
Plattenverzeichnis in allen
Sprachen.Lieferung gegen Monatsraten
von 2 Mk. an.**Bial & Freund in Breslau II.**

Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und froh.

Kellerskopf,

Aussichtsturm u. Restauration

Der Betrieb ist wieder eröffnet.

Friedr. Priester,
Restaurateur.

378

Unsere Wohnung befindet sich seit 1. April

Schulberg 6, 2 (nahe am Michelsberg).Gleichzeitig halten wir uns unserer geehrten Kundschaft bestens
empfohlen. 633**Geschw. Kiehm, Robes u. Confection.****Haben
Sie**Reparaturen an Uhren, Goldwaren und optischen Artikeln, so gehen Sie zu **J. Werner, Marktstrasse 6.** Dort wird Ihre Uhr
nicht allein unter Garantie Ihrem Wunsche entsprechend in Ordnung gebracht, Sie
finden dort auch reiche Auswahl in allen möglichen Gelegenheits-Geschenken. **J. Werner, Marktstrasse 6.**

Bitte genau auf die Firma zu achten!

7791

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Schulranzen!!

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

von 45 Pfg. an bis zu den Feinsten.

Ranzen mit echtem Seehundfell von **Mk. 2.— an.**Lederranzen von **Mk. 2.50 an.**

Massive Rindlederranzen, ganz ungefüllt, unzerreissbar.

Reparaturen.

Handarbeit. 545

Faulbrunnenstrasse 10, **A. Letschert,** Faulbrunnenstrasse 10.

Zum Umzuge und für Brautpaare! Möbel und Betten.

20 Musterzimmer.

Gegen Baar!

Auf Theilzahlung!

Waarenhaus J. Wolf,
Friedrichstrasse 33, Ecke Neugasse.

157

Feinste Blüthen-Mehle per Pfund 14, 16, 18, 20 und 22 Pf.
Gebrannten Kaffee, täglich frische Röstung, nur vorzügliche Qualitäten,
per Pfund 70, 80 Pf., 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 u. 1.80 Pf.
Wurstwaren Cervelat, Salami, Fleischwurst,
Leberwurst, Knoblauch- u. Knackwurst.
Ferner sämtliche Colonialwaaren und Delikatessen in nur 1a Qualitäten zu mind. gleich billigen
Preisen wie jede Concurrenz empfiehlt.
166 Teleph. 2187.

Lauesen & Heberlein.

Telephon 2637.

Läden:
Grosse Kurze 10.
Moritzstrasse 13.

Fabrik:
Biebrich, Frankfurter-
strasse Nr. 16.

Färberei und Chem. Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und
Decorations-Stoffe etc.

Gardinen-Wasch und Spannerel. — Decatier-Anstalt.
Schnellste Bedienung. Mässige Preise.
Mechanische Teppich-Reinigungs-Anstalt.
Lieferzeit für gereinigte Sachen 2-3 Tage. Eilige Wäsche und Trauersachen
innerhalb 24 Stunden.

379

Confirmanden- Geschenke.

Eleg., praktische und sehr preiswerthe
Neuheiten

für Knaben und Mädchen.

9854

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 46.

Ausstellung mit Preisen in m. Schaufenstern.

G. Gottwald, Goldschmied,

Faulbrunnenstrasse 7,

empfiehlt billigst

9927

Schmucksachen als Confirmanden-Geschenke.

Trauringe liefern durch Selbstanfertigung in jedem gewünschten Preise.

Schirm-Fabrik

Peter Kindshofen,

vorm. F. Fischbach.

Verlegte heute mein Geschäft für die Zeit
des Umbaues meines Hauses von Goldgasse 23
nach

Langgasse 31,

gegenüber dem Adlerterrain.

Telephon 672.

676

Wegen Platzmangel

Möbel

zu enorm billigen
Preisen.

30 Verticows von Mt. 25.— an,
20 Divans, Sophas u. Sitz-
matten 35.—
30 Kleiderschränke v. Mt. 17.—
20 Truhen mit
Stufe 45.—
30 Spiegel 2.50
20 Sophas 15.—
10 Ausziehtische 22.—
100 Zimmerstühle 2.50
30 Bettstellen m.
Aufsatz 15.—
30 Bettstellen in
Eisen u. mit
Matratze 13.50
20 Kleiderschränke 20.—
20 Kleiderschränke 6.50
20 Schlafkommoden mit Marmor-
topf 20.—
20 Nachtschränke
Patenträumen, Polsterbetten und
alle Arten Matratzen.
Büffets, Bügelstühle,
Schreibtische etc. 412
ferner complete Schlafzimmer-
Einrichtungen in Satinholz zu
billigsten Preisen bei tadel-
loser moderner Ausführung.

Joh. Weigand & Co.,

W. Rißstraße 20.



In Limburger Käse
per Pfund im Stein 28 Pf.
Schwanke's
Lebensmittel u. Weinhandlung,
Schwalbacherstr. 43
(gegenüber der Weigandstraße).

Frische Eier,

ägl. 15-20 Stück abgegeben. Auf
Wunsch gebracht. **Vattermann,**
26 Watterstr. 173b.

Parthiewaare

ist die billigste, denn bei dieser Ge-
legenheit kann Jedermann die
Hälfte sparen. Empfehle darin
einen Vollen gebähten Kinder-
kleidchen, sonst 4 u. 6 Pf., jetzt
80 Pf. u. 1.20 Pf., Stoff- und
Sammetkleidchen, sonst 6 u. 8 Pf.,
jetzt 1-3 Pf., 800 Stk. Korsetts
Korsetts von 60 Pf. an, 4000 P.
Handschuhe, alle denkbaren Sorten,
von 10 Pf. an, 8000 P. Strümpfe
u. Socken, gestrichelt u. gewebt, in
bunt und schwarz, von 10 Pf. an,
Arbeits- u. Hemdenblößen von
90 Pf. an bis zu den feinsten, 3
u. 4 Pf. (Reinleinen), ein gr.
Vollen Vorhangstoff unter Preis,
Tisch-, Kommoden- und Sopha-
decken vortrefflich, Spiegel- und
Seidenband p. Mt. von 2 Pf.
an, Fingerhüte 2 Stk. 1 Pf.,
Knöpfe p. Dtzd. v. 1 Pf. an,
Hervorten von den billigsten bis zu
feinsten, Strickmole p. Dtzd. 2, 4 u.
6 Pf., Normal- und Sporthemden
von 80 Pf. an, Hosenmuster von
2 Pf. an, sowie alle Sort Hand-
arbeiten zu staunend bill. Preisen.
Reumann, 670
Marktstraße 6, Ecke Wauerstraße.

W. Rißstr. 20, 1201/52

1 1/2 Millionen Mk.

sind mit einem Loos zu ge-
 winnen. Jedes Loos
mindestens ein Treffer.
Der kleinste Treffer beträgt
mehr als der Einzahl, daher
bei Auslosung kein Risiko.
Keine Klassenlotterie, keine
Serien- oder Ratenlose.
Gesamt, erlaubt! Kein
Schwindel! Jeder über-
 zeugt sich erst und verlangt
Prospekt. Zuschriften be-
 fördert nach No. 654
**Stefan Schuster, Ver-
 lin O 17.** 155/113

Den besten Fussbodenanstrich erhalten Sie mit Tauber's „Nassovia“ Bernstein-Glanzlack-Farben.

(Marke ges. geschützt.)

Aus denkbar bestem Material hergestellt.

Hochglänzend! Klebfrei!

Einfach in der Verwendung!

Ihrer leichten Streichbarkeit, schnellem
Trocknen, sowie ihrer ausserordentlichen Halt-
barkeit als das beste, dauerhafteste und des-
halb verhältnismässig billigste Anstrich-
material für Fussböden, Küchen-, Haus- und
Gartenmöbel allseitig anerkannt und anderen Fabri-
katen vorgezogen.

Jede Hausfrau kann den Anstrich ohne
Störung im Haushalt bequem selbst her-
stellen lassen und wird Tauber's „Nassovia“ Bernstein-
Glanzlackfarben nach einmaligem Gebrauch dauernd ver-
wenden.

In allen Nüancen vorrätig.

Preis der 1-Kilo-Patentdose, für 16 qm. ausreichend,
Mk. 1.70.

Bei Abnahme von 10 Dosen Mk. 1.60 p. Dose.

Oelfarben, zum Gebrauch fertig, in allen Nüancen.

In einigen Stunden trocknend ohne nachzukleben.

Leinöl, Leinölfirnis, Terpentinöl, Siccativ,
Möbel- u. Metalllacke, präpariertes Fussboden-
öl für abgelaufene Fussböden, Treppen und Parket etc.

vorzüglich geeignet. Rasch trocknend und nicht nach-
klebend. Liter Mk. 1.—.

Pinself in grösster Auswahl.

1a Parquet- u. Linoleumwachs.

weiss u. gelb. Sehr ausgiebig!

Conservirt das Holz und schützt das Linoleum vor dem
Brüchigwerden.

Bei leichter Behandlung und geringer Anstrengung
hohen dauerhaften stehenden Glanz gebend.

Preis per Dose Mk. —.80 Pf. und Mk. 1.

1a Stahlspeise.

1/2 Packet 25 Pf., 1/4 Packet 45 Pf.

Porzellan-Emaill-Lack,

empfehlenswerther als weisse Oelfarbe.

Als sauberer und dauerhafter Anstrich für Küchen, Bade-
zimmer, Krankenhäuser und Closets bevorzugt.

Kilo Mk. 1.70.

Möbel-Reinigungs- und Schnell-Politur

beseitigt bei blind gewordenen Möbeln Schmutz und Oel-
ausschlag leicht und schnell und erzeugt einen dauernden

Glanz. Preis pro Flasche 25 und 50 Pf.

Feinste Hochglanz-Broncen in allen Farben.

Beizen.

9970

„Nassovia“-Drogerie Cnr. Tauber,

Kirchgasse 6

Telephon 717.

Tapeten-Reste,

noch neue Muster, gebe bis zur Hälfte
des früheren Preises ab.

Hermann Stenzel,

Schulgasse 6.

9376

Biesbadener Dampf-Waschanstalt,

E. Plümacher & Co.

72

Telephon bei Biesbaden (Teleph. 771).

übernimmt Hotel-, Pension- u. Privat-Wäsche. Prompte Bedienung,
kostenlose Abholung und Lieferung. Man verlange Preisliste.

Schnellsohlerei

W. Rißstr. 27. **Gebr. Beyer,** W. Rißstr. 27.

Ind.: Conr. Brill.

Herren-Sohlen u. Fleck 2.40 Mark,

Damen- „ „ „ 1.80 „

Kinder- „ „ „ v. 1.— „ an,

1a Material. Solide Arbeit. Rasche Bedienung.

Gleiche Geschäften in:

Frankfurt, Darmstadt, Hanau, Nürnberg, Fürth.

CIGARETTEN

der grössten deutschen Cigarettenfabrik

G. A. Jasmatzi A.-G., Dresden

liefern nur an Wiederverkäufer

zu Original-Fabrikpreisen

S. Wallach Wwe. Söhne,

Cigarren-Fabrikate, LINZ am Rhein.

Schönes Auerhahn an die Confirmation!!!

Bisittbilder 1/2 Dugend 3.50 Mark.

1 „ 6.00 „

262

Cabinetbilder 1/2 „ 7.50 „

1 „ 14.00 „

Atelier Stritter, Moritzstr. 2.

1918/1

Amts Blatt



Erscheint täglich. der Stadt Wiesbaden. Telephon Nr. 199.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Vommert in Wiesbaden. — Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Nr. 82.

Dienstag, den 7 April 1903.

18. Jahrgang

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf
Mittwoch, den 8. April l. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

in den Bürgeraal des Rathhauses zu einer Sitzung er-
gebenst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Verpachtung der Restauration des Kurhausprobi-
toriums. Ver. F. A.
2. Gründung eines Reform-Realgymnasiums. Ver.
D. A.
3. Ortsstatut über die Sonntagsruhe im Handelsge-
werbe zu Wiesbaden. Ver. D. A.
4. Ermäßigung der Preise des Kochbrunnen-Abonne-
ments für hiesige Einwohner. Ver. F. A.
5. Beschlußfassung über die Vertheilung der Waaren-
haussteuer für das Rechnungsjahr 1902. Ver. F. A.
6. Bewilligung einer Wittwenpension. Ver. F. A.
7. Verkauf eines Grundstücks an der Bierstadterstraße.
Ver. F. A.
8. Desgl. einer Grundfläche zur Erweiterung der Elja-
bethenstraße. Ver. F. A.
9. Abänderung des Ortsstatuts über die Kanalgebühr.
Ver. F. A.
10. Fluchtlinienfestsetzung für einen Theil der Bier-
stadterstraße. Ver. F. A.
11. Desgl. für einen Theil der Parkstraße. Ver. F. A.
12. Aenderung des Fluchtlinienplanes der Kleiststraße.
Ver. F. A.
13. Herrichtung des Hauses Friedrichstraße 15 für die
dorthin zu verlegende Hochbau-Abtheilung des Stadtbau-
amtes. Ver. F. A.
14. Ein Gesuch des hiesigen Gastwirths-Vereins, seine
Vertretung in der Accise-Deputation betreffend. Ver. D. A.
15. Gehaltsregulirungen, betreffend den Schlachthaus-
Kassirer, den Viehhäusverwalter und den Viehhaus-Aufseher.
Ver. D. A.
16. Antrag des Magistrats auf Aenderung des Be-
schlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 27. März
l. J. betr. den Beitrag für den Renn-Klub Wiesbaden.
17. Festsetzung der Einheitspreise der Straßenbaukosten
für das Rechnungsjahr 1903.
18. Anschaffung einer Baracke für das Krankenhaus
zur Unterbringung von Pflegegeschwistern, sowie Bewilligung
weiterer Geldmittel zu deren Verpflegung.
19. Bewilligung von 200 Mark Verwaltungskosten der
Demmin'schen Sammlung.
20. Errichtung einer Assistentenstelle und Einstellung
eines Hilfsaufsehers bei dem Alterthumsmuseum.
21. Zeitweise Einstellung eines Hilfsdieners für die
Gemäldegalerie.
22. Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung wegen
der festen Anstellung des Kärmeisters Meschinger.
23. Ein Gesuch um Zuweisung von Beschäftigung
Ver. D. A.

Wiesbaden, den 4. April 1903.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Nachdem neue Flurkarten, Grundbücher und Kataster über die
zum Bezirke der Großherzoglichen Steuerrevision in Eisenach
gehörige Flur Eisenach hinsichtlich der aus der Zusammenlegung
herausgegangenen und durch diese veränderten Grundstücke und
Grundstückstheile, sowie der in den Jahren 1886—1887 und 1897
bis 1898 neu vermessenen Stadt- und Flurtheile fertig gestellt
worden sind, werden die Eigentümer von Gebäuden und
Grundstücken in dieser Stadt und Flur beziehungsweise Flur-
theilen gelegenen, auf die Umfassungslinien (Außengrenzen)
derselben stehenden Grundstücke hierdurch öffentlich aufgefordert,
ihre etwaigen, mit dem Inhalte der neuen Flurkarten,
der neuen Grundbücher und der neuen Kataster nicht
übereinstimmenden Ansprüche in Beziehung auf Flächeninhalt
und Grenzlinien vor dem 1. Oktober 1903 bei dem unterzeichne-
ten Großherzoglichen Amtsgerichte, Abtheilung 4 anzumelden,
widrigenfalls der Inhalt der neuhergestellten in Frage stehen-
den Urkunden hinsichtlich des Flächeninhaltes und der Grenz-
linien für anerkannt zu achten und jede weitere Erinnerung da-
gegen aus geschlossen ist.

Jeder betheiligte Güterbesitzer kann auf Verlangen das Ver-
zeichniß der ihm zugeschriebenen Grundstücke gegen Erlegung der
Schreibgebühr abschriftlich erhalten.

Eisenach, den 16. Februar 1903.

Großherzogl. S. Amtsgericht, Abtheilung 4.

gez. Dr. Kallien.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen
Kenntniß gebracht.

Wiesbaden, den 1. April 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für den Gebietstheil zwischen
Dohheimer- und Blücherstraße einerseits und Scharnhorst-
straße und 2. Ringstraße andererseits ist durch Magistrats-
Beschluss vom 1. April cr. endgültig festgelegt worden und
wird vom 7. April cr. ab bis einschließlich 14. April cr.
weitere 8 Tage im Neuen Rathhaus, 1. Obergeschloß,
Zimmer Nr. 38a, während der Dienststunden zu Jeder-
manns Einsicht offen gelegt.

Wiesbaden, den 3. April 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung
vom 5. März 1903 beschlossen, zur Verhütung von Unglücksfäl-
len den Betrieb der Schiffschaukeln im Regierungsbezirk Wies-
baden nur unter folgenden Bedingungen zu gestatten:

1. Je 2 Schiffe müssen so weit von einander entfernt und
durch eine feste Vorrichtung derart von einander geschie-
den sein, daß eine Beschädigung der sie benutzenden Per-
sonen ausgeschlossen ist;
2. Jedes Schiff muß mit einem mindestens 0,78 Meter hohen
festen Geländer versehen sein. Die Einstiegsöffnungen sind
während des Betriebes mit in gleicher Höhe befindlichen
Ketten geschlossen zu halten;
3. bei jedem Schiff muß sich eine Bremsvorrichtung befin-
den, die leicht und gefahrlos zu handhaben ist;
4. über die ganze Anlage ist ein festes Zeltbaldach auszubringen
dessen äußere Ranten auf den Längsseiten nicht mehr als
4 Meter vom Erdboden entfernt sein dürfen;
5. die Anlage ist durch ein festes Geländer so zu um-
grenzen, daß die Zuschauer durch den Schaufelbetrieb
nicht gefährdet werden können. An den Stirnseiten muß
das Geländer mindestens 1 Meter von der Kante des
nächsten Schiffes entfernt sein;
6. außerdem muß der von einem in Betrieb gesetzten Schiffe
durchstrichene Raum, sofern wartendes Publikum inner-
halb der äußeren Umgrenzung (Biffer 5) sich bewegt,
nach dieser Seite hin zum Schutze des Publikums noch
mit einem besonders hohen Geländer umgeben sein; dieses Ge-
länder kann beweglich sein; für den Abbruch des Zuges
genügt eine Kette;
7. sind zwei Schiffe nebeneinander in Betrieb, so müssen
beide zu demselben Zeitpunkt angehalten werden;
8. der Unternehmer ist auch dafür verantwortlich, daß nie-
mand während des Schaufelns auf den Ecken der Schiffe
oder außerhalb des Geländers auf dem Rande derselben
steht.

Ein diesbezügliches Verbot ist an leicht sichtbarer Stelle
und in leicht leserlicher Schrift anzubringen.

Der Bezirks-Ausschuß zu Wiesbaden:

gez. Linz.

Wird hiermit veröffentlicht.
Wiesbaden, den 3. April 1903.

Der Magistrat.

Auszug aus der Straßen-Polizei-Verordnung vom 18. September 1900.

§ 56.

4. Kinder unter 10 Jahren, welche sich nicht in Be-
gleitung erwachsener Personen befinden, sowie Dienstboten
oder Personen in unsauberer Kleidung ist die Benutzung der
in den öffentlichen Anlagen und Straßen aufgestellten Ruhe-
bänke, welche die Bezeichnung „Kurverwaltung“ oder „Bau-
verwaltung“ tragen, unterjagt.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, 1. April 1903.

594

Der Magistrat.

Auszug aus der Straßen-Polizei-Verordnung vom 18. September 1900.

§ 57.

Verkehr in der Kochbrunnen-Anlage.

1. Kindern unter 10 Jahren ist ohne Begleitung er-
wachsener Personen, Kinderwärtinnen jedoch, die sich in
Ausübung ihres Berufes befinden, überhaupt der Aufenthalt
in der Kochbrunnen-Anlage und der Trinkhalle daselbst
unterjagt.

2. Personen in unsauberer Kleidung, ferner solchen
Personen, welche Körbe oder Traglasten irgend welcher Art
mit sich führen, ist der Aufenthalt in der Kochbrunnen-An-
lage und Trinkhalle, sowie der Durchgang durch die Anlage
nicht gestattet.

3. In der Zeit vom 1. April bis 1. November ist das
Rauchen in der Kochbrunnen-Anlage bis 9 Uhr Vormittags
verboten.

4. Das Mitbringen von Hunden in die Kochbrunnen-
Anlage und Trinkhalle ist verboten.

5. Während der Brunnenufsicht darf die Verbindungs-
straße zwischen Taunusstraße und Kranzplatz mit Fuhrwerk
jeder Art nur im Schritt befahren werden.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, 1. April 1903.

593

Der Magistrat.

Feldpolizeiliche Aufforderung

Die Grundbesitzer in der hiesigen Gemarkung werden
hierdurch ersucht, Anmeldungen über fehlende Grenzzeichen
an ihren Grundstücken bis zum 14. April d. J. in dem
Rathhause, Zimmer No. 53 in den Vormittagsdienststunden
zu machen.

Wiesbaden, den 25. März 1903.

Das Feldgericht.

Auszug aus der Feldpolizei-Verordnung vom 25. Mai 1894.

§ 3. Tauben dürfen während der Saatzeit im Frühjahr
und Herbst nicht aus den Schlägen gelassen werden. Die
Dauer der Saatzeit bestimmt alljährlich das Feldgericht.

§ 17. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser
Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im
Nichtbeitreibungsfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Die Frühjahr-Saatzeit dauert vom 25. März
bis 15. Mai 1903.

Wiesbaden, den 20. März 1903.

Der Oberbürgermeister.

In Vertr.: Körner.

43

Hundesteuer.

Die Besitzer von Hunden im Stadtbezirk Wiesbaden
werden hiermit davon in Kenntniß gesetzt, daß die An-
meldung der Hunde für das Rechnungsjahr 1903 bis
spätestens 21. April d. J. bei der städtischen Steuer-
kasse im Rathhaus, Zimmer No. 17, zu erfolgen hat und
daß mit der Anmeldung die Zahlung der Hundesteuer be-
wirkt werden kann.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß auch diejenigen
Hunde, wieder anzumelden sind, welche im vorigen
Jahre schon versteuert waren, sowie diejenigen,
für welche Steuerbefreiung beansprucht wird.

Die Unterlassung der Anmeldung wird mit
einer Ordnungsstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Wiesbaden, den 27. März 1903.

Der Magistrat. — Steuerverwaltung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß die festge-
setzten Fluchtlinienpläne nur

Dienstags und Freitags

während der Vormittags-Dienststunden im Vermessungs-
bureau, Rathhaus Zimmer Nr. 35, zur Einsicht ausliegen.

Wiesbaden, den 20. Juli 1902.

Der Magistrat.

Gisbedarf für das städtische Krankenhaus.
Das für das Etatsjahr 1903/4 erforderlich werdende
Gis soll im Submissionswege an einen hier wohnenden
Gishändler vergeben werden.

Voraussichtlich werden zu liefern sein:

ca. 900 Centner Naturgips

ca. 30 „ künstliches Gis.

Interessenten wollen ihre Offerten bis 9. April cr.,
Vormittags 10 Uhr bei der unterzeichneten Stelle ein-
reichen.

Für ein bestimmtes Quantum wird nicht garantiert.

Wiesbaden, den 3. April 1903.

Städtisches Krankenhaus-Verwaltung.

Die Jahreslieferung an Verbandstoffen für das städtische
Krankenhaus soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung
verdingt werden.

Es kommen hierfür in Betracht:

1. ca. 600—700 Kg. weiße Watte (Verbandwatte) in

Packeten à 1 u. 5 Kg.

2. ca. 700—800 Kg. gelbe Watte (Spitalwatte) in

Packeten à 5 Kg.

3. ca. 250—300 Kg. Zellstoffwatte in Tafeln.

4. ca. 600—700 Stk. Verbandmull à 40 m, 100 cm

breit.

5. ca. 150 Stk. gestärkte Gaze à 40 m.

6. ca. 200—300 m Planell zu Binden.

7. Pahn'sche und Idealbinden nach Bedarf.

8. ca. 15 Stk. Villrothbattist.

Verfiegelte Angebote mit zugehörigen Proben (bei
Watten mindestens je 1/2 Kg.) sind bis zum 11. d. Mts.
an die unterzeichnete Verwaltung einzureichen.

Wiesbaden, den 4. April 1903.

Städt. Krankenhaus-Verwaltung.

Bekanntmachung
In der Erledigung der Baugesuche sind wiederhol
Verzögerungen dadurch eingetreten, daß unzuverlässige und
in hygienischer Beziehung verwerfliche Bauplätzeinteilungen
vorgenommen wurden.

Um dies für die Folge zu verhindern, erklären wir uns
bereit, auf Antrag der Beetheiligten über die Einteilung
ganzer Baublocks mit den Interessenten zu verhandeln.

Wiesbaden, den 16. Februar 1903.

Das Stadtbauamt.

8253

Ortsstatut

betreffend den Betrieb von Gast- und Schankwirtschaften.
Die Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft oder zum Ausschütten von Wein, Bier oder anderen nicht unter die Gattung von Branntwein fallenden geistigen Getränken ist in dem Stadtkreise Wiesbaden von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig.

Vorliegendes Ortsstatut ist durch die von dem Bezirksausschuß dahier am 2. ds. Mts. genehmigten Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung vom 13. März ds. Js. und des Magistrats vom 14. März ds. Js. auf unbestimmte Zeit, also ohne Begrenzung der Gültigkeitsdauer, festgesetzt worden.

Wiesbaden, den 4. April 1903.

664

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Jahres-Lieferung von 300 cbm **Hartholz-Einwalzgrus**, Korngröße 6—10 mm soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 44 eingesehen, die Verdingungsunterlagen von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 1 Mark bezogen werden.

Verpackte und mit der Aufschrift „Grus“ versehene Angebote, sowie mit Grus gefüllte Probefässer, sind spätestens

**Dienstag, den 7. April 1903,
Vormittags 11 Uhr,**

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 28. März 1903.

580

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.

Verdingung.

Die **Erd-, Betonierungs- und Maurerarbeiten** zur Herstellung des Treppenaufgangs zwischen Schützenstraße No. 1 und No. 3 und Niederbergstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 44 eingesehen, die Verdingungsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 1 Mark und zwar bis zum Dienstag, den 14. April 1903, bezogen werden.

Verpackte und mit der Aufschrift „Treppenaufgang“ versehene Angebote sind spätestens bis

**Dienstag, den 14. April 1903,
Vormittags 11 Uhr,**

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 31. März 1903.

592

Stadtbauamt, Abth. für Straßenbau.

Bekanntmachung**betr. Volksbadeanstalten.**

Die drei städtischen Volksbadeanstalten befinden sich

1. im Gebäude der Hdh. Mädchenschule, Kellergergass, Eingang neben der Mädchenschule,
2. am Kirchhofgässchen,
3. im Hause Roosstraße Nr. 3.

Es werden verabsolgt:

Brausebäder in sämtlichen Anstalten, Sitzbrausebäder in den Anstalten am Schloßplatz und Roosstraße, Bannbäder in der Anstalt an der Roosstraße für Männer und Frauen.

Bannbäder in der Anstalt am Schloßplatz für Frauen den ganzen Tag, für Männer nur zwischen 1 und 1/4 Uhr. Die Frauenabteilung ist in allen Bädern von 1—4 Uhr geschlossen.

249

Das Stadtbauamt.

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6 liefern wir von jetzt ab frei ins Haus:

Kiefern-Anzündholz,

geschnitten und fein gespalten, per Centner M. 2.20.

Gemischtes Anzündholz,

geschnitten und gespalten, per Centner M. 1.80.

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.

9281

Wiesbaden, den 26. Januar 1902. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Kreislandmesser **Leinweber** sich bereit erklärt hat, die für Baugesuche bei ihm bestellten Lagepläne in Zukunft auf Pausleinwand herzustellen, machen wir darauf aufmerksam, daß es sich empfiehlt, die für die Baugesuche erforderlichen Nebenelemente des Lageplanes unter Benutzung des Leinweber'schen Originals als Lichtpausen herzustellen. Auf diese Weise wird am besten die Gewähr der Richtigkeit geboten und die Verzögerung vermieden, welche entsteht, wenn das Stadtbauamt unrichtige Pläne zurückgeben muß.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1902.

5239

Das Stadtbauamt.

Bekanntmachung

betr. die zum Transport accipienstlicher Gegenstände in die Stadt zu benutzenden Straßenzüge.

Für die Zufuhr accipienstlicher Gegenstände zu den Accise-Erhebungsstellen werden außer den im § 4 der Accise-Ordnung für die Stadt Wiesbaden genannten Straßen noch folgende Straßen pp. zur Benutzung frei gegeben:

A. Zur Accise-Erhebungsstelle beim Haupt-Accise-Amt in der Neugasse.

1. Viebrücker Chaussee: Die Adolfsallee, die Göttestraße, die Nicolassstraße, über die Rheinstraße, Bahnhofstraße, den Schillerplatz, die Friedrichstraße bis zur Neugasse, oder die Moritzstraße, über die Rheinstraße, die Kirchstraße, die Friedrichstraße bis zur Neugasse, dann durch dieselbe zum Accise-Amt;
2. Schwalbacher- oder Platter-, oder Limburger Chaussee: die Zahn- und Karstraße, die Seerodenstraße, den Sedanplatz, den Bismardring, die Bleichstraße, die Schwalbacherstraße, die Friedrichstraße bis zur Neugasse durch diese zum Accise-Amt.

B. Sonnenberger Vicinalweg: den Bingerweg, die Parkstraße. — Für Transportanten zu Fuß, den Kurpfalzplatz, die Wilhelmstraße, Große Burgstraße, den Schloßplatz, die Marktstraße, Rauerstraße, die Neugasse. — Für Fuhrwerke, die Paulinenstraße, die Bierstädterstraße, Frankfurterstraße, über die Wilhelmstraße, Friedrichstraße, bis zur Neugasse, dann durch dieselbe — zum Accise-Amt.

C. Zur Accise-Erhebungsstelle in den Schlachthausanlagen:

1. Frankfurterstraße: die Lessingstraße, den Gartenfeldweg, die Schlachthausstraße zu den Schlachthausanlagen, ferner die Mainzerlandstraße bis in Höhe der Schlachthausanlagen, über den Verbindungsweg zu den Schlachthausanlagen;
2. Viebrücker Chaussee: die Adolfsallee, die Göttestraße, über den Bahnübergang, den Gartenfeldweg, die Schlachthausstraße zu den Schlachthausanlagen;
3. Schiersteiner Vicinalweg: die Herderstraße, die Göttestraße, den Bahnübergang, den Gartenfeldweg, die Schlachthausstraße zu den Schlachthausanlagen;
5. Schwalbacher- und Platter- oder Limburger Chaussee: die Zahn- und Karstraße, die Seerodenstraße, den Sedanplatz, Bismardring, die Bleichstraße, Schwalbacherstraße, Rheinstraße, den Gartenfeldweg, die Schlachthausstraße, zu den Schlachthausanlagen.
6. Sonnenberger Vicinalweg, den Bingerweg, die Parkstraße, Paulinenstraße, Bierstädterstraße, Frankfurterstraße, Wilhelmstraße, den Gartenfeldweg, die Schlachthausstraße zu den Schlachthausanlagen.

Wiesbaden, den 19. December 1901.

Der Magistrat.

In Vert.: Deh.

Heute, Dienstag, von Vormittags 7 Uhr ab
wird das bei der Untersuchung minderwertig befundene Fleisch einer Kuh zu 35 Pfg.

das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Geribant verkauft. An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. 745

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.**Bekanntmachung.**

Nach Beschluß des Magistrats vom 10. Januar 1900 sollen künftig die Baugesuche erst dann auf Genehmigung begutachtet werden, wenn die Straße, an welcher der Neubau errichtet werden soll, freigelegt, mit Kanal-, Wasser- und Gasleitung sowie in seiner ganzen Breite mit einer provisorischen Befestigung der Fahrbahn-Oberfläche (Gestühl) im Anschluß an eine bereits bestehende Straße versehen ist.

Die Bauinteressenten werden hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht mit dem Bemerkten, daß dieses Verfahren vom 1. Oktober ds. Js. ab streng gehandhabt werden wird.

Es wird dringend empfohlen, daß die Interessenten möglichst frühzeitig ihre Anträge auf den Ausbau der Zufahrtsstraßen dem Stadtbauamt einreichen.

Wiesbaden, 15. Februar 1900.

2785

Stadt-Bauamt: Frobenius.

Städt. Volkskinderergarten**(Thuners-Stiftung).**

Für den Volkskindergarten sollen Hospitantinnen angenommen werden, welche eine auf alle Theile des Dienstes sich erzielende Ausbildung erhalten, so daß sie in die Lage kommen, sich später als Kindergärtnerinnen in Familien ihren Unterhalt zu verschaffen.

Vergütung wird nicht gewährt.

Anmeldungen werden im Rathhause, Zimmer No. 12, Vormittags zwischen 9 u. 12 Uhr, entgegengenommen.

Wiesbaden, den 19. Juni 1902.

547

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städt. Feuerwache Neugasse Nr. 1 ist jetzt unter 2995 an das Fernsprechamt dahier angeschlossen; sodas von jedem Telephon-Anschluß Meldungen nach der Feuerwache erstattet werden können.

Wiesbaden, im April 1903.

602

Die Branddirektion:

Nichtamtlicher Theil.**Sonnenberg.****Bekanntmachung.**

Die Besitzer von Hunden im Gemeindebezirk Sonnenberg werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Anmeldung der Hunde für das Rechnungsjahr 1903 bis spätestens 20. April ds. Js. bei der Bürgermeisterei zu erfolgen hat und daß mit der Anmeldung die Zahlung der Hundesteuer bewirkt werden kann.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß auch diejenigen Hunde wieder anzumelden sind, welche im vorigen Jahre schon versteuert waren, sowie diejenigen, für welche Steuerbefreiung beantragt wird.

Die Unterlassung der Anmeldung wird mit einer Ordnungsstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Sonnenberg, den 1. April 1903.

Der Gemeindevorstand:

Schmidt, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Einhalten der Tauben während der Saatzeit wird in Erinnerung gebracht mit dem Bemerkten, daß die Polizeibeamten angewiesen sind, die Schläge zu revidieren und die Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen.

Sonnenberg, den 2. April 1903.

584

Der Bürgermeister:

Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der von der hiesigen Gemeindeverwaltung im Rechnungsjahre 1903 benötigten Brennstoffen (Ruß I) loco Sonnenberg soll vergeben werden.

Postmäßig verschlossene Offerten mit der Aufschrift „Kohlenlieferung“ beliebe man bis spätestens 10. April l. Js., Nachmittags 6 Uhr, an die hiesige Bürgermeisterei gelangen zu lassen.

Sonnenberg, den 28. März 1903.

310

Der Gemeindevorstand:

Schmidt, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des von der hiesigen Gemeindeverwaltung im Rechnungsjahre 1903 benötigten Petroleum (I. Sorte) loco Sonnenberg soll vergeben werden.

Postmäßig verschlossene Offerten mit der Aufschrift „Petroleumlieferung“ beliebe man bis spätestens 10. April l. Js., Nachmittags 6 Uhr, an die hiesige Bürgermeisterei gelangen zu lassen.

Sonnenberg, den 28. März 1903.

309

Der Gemeindevorstand:

Schmidt, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Wegen des demnächst stattfindenden Gemarkungsbeganges werden die Grundbesitzer der hiesigen Gemarkung ersucht, etwaige Mängel an den Grenzzeichen bis spätestens zum 1. Mai l. Js., Nachmittags 6 Uhr, der hiesigen Bürgermeisterei anzuzeigen.

Sonnenberg, den 2. April 1903.

583

Der Bürgermeister:

Schmidt.

Für den Neubau einer Schule mit Lehrerwohnung in Wehen sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden, nach den einzelnen Voßen getrennt oder im Ganzen:

A.

1. Erdarbeiten,
2. Maurer-, Asphalt- und Staakerarbeiten.
3. Steinmearbeiten.
4. Zimmerarbeiten.
5. Grobe Schlosserarbeiten.
6. Dachdeckerarbeiten.

B.

Die schlüsselfertige Uebernahme der Gebäude in Generalentreprise.

Termin zur Abgabe der Angebote längstens den 20. April 1903, Vormittags 10 Uhr auf der Bürgermeisterei zu Wehen, woselbst auch vor dem Termin die Zeichnungen eingesehen werden können. Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter. Die einzelnen Voße können zum Preise von je 50 Pfg. für A. Nr. 1—6 und zum Preise von 10 Mark für B mit den Zeichnungen bezogen werden. Bestellgeld und Porto ist beizufügen.

Wehen, den 2. April 1903.

386

Der Bürgermeister

Körner.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 15. April d. Js., Nachm um 4 Uhr wird auf dem Rathhaus zu Neudorf im Rheingau die Feld- und Waldjagd öffentlich meistbietend auf 12 Jahre verpachtet.

Die Jagd ist bezüglich des Wildstandes und ihrer angenehmen Lage, sowie der leichten Erreichbarkeit wegen eine vorzügliche.

Neudorf, den 14. März 1903.

317

Der Bürgermeister

Krechel.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 9. April 1903, Nachmittags 3 1/2 Uhr, wird das den Eheleuten **Karl Scheidt** und **Wilhelmine**, geb. **Weimar** in Dogheim gehörige zweistöckige Wohnhaus mit Vorbau, einem Stall nebst Hofraum, belegen in Dogheim an der Rheinstraße zwischen August Schwalbach einerseits und Fritz Boß und Louis Moos, Gustav Bonhausen und Friedrich Dorn andererseits, taxirt zu 18000 M. im Rathhauszimmer zu Dogheim öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 3. März 1903.

9143

Königliches Amtsgericht 12.

Dienstag, den 7. April l. Js.,**Nachmittags 3 1/2 Uhr,**versteigere ich **Kirchgasse 23** zwangsweise:

- 2 Schreibtische, 1 Divan, Spiegel, 1 Schreibsekretär,
- 1 Vertikow, 1 Spiegelschrank, 1 Kleiderstank, zwei Tische, 1 Büffet, Ladenschränke, Theken, Pfeifen, Stühle, Pfeifenköpfe, Cigarrenspitzen, Regenschirme, Korkmaschinen, Cigarren, 1 Geschäftsschild etc.

727

Muth, Gerichtsvollzieher.**50 Klafter Buchen = Scheitholz**

pr. Klafter 35 Mark frei Haus.

2000 prima Buchen-Wellen

pr. 100 Stck 18 Mark frei Haus.

wie 1000 Tücher Nähtaugen empfiehlt billigst.

0504

M. Cramer, Feldstraße 18.

Unter dieser Rubrik werden Inserate bis zu 4 Zeilen bei 3-mal wöchentlichem Erscheinen mit nur Mark 1.— pro Monat berechnet, bei täglichem Erscheinen nur Mark 2.— pro Monat.

.... Einzelne Vermietungs-Inserate 5 Pfennige pro Zeile.

mühle gelegen, gang oder getheilt
zu verpachten. 8848
F. H. Himmel, Adelheidsfr. 79, 1.

